

Schwerte Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich RM 2.- (einschl. 28.2 Pf. Zeitungsgebühr und 0.44 Pf. Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Pf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Gr. Marktstr. 3, Fernr. 2770 - Postfach: Dortmund 2852



Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pf. Familien-, Vereins- u. amtliche Anzeigen 4 Pf. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pf. Für fernmündl. aufgegeben. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höh. Gewalt, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keine Lei. Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. - Fernr. 2770

* Schwerte Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Weisbosen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 148

Schwerte (Ruhr), Mittwoch, 28. Juni 1939

71. Jahrgang

Neue Niederlage für England durch Japan

Japanische Note an die Mächte - Chinas Küste unter der Kontrolle Tokios London bestürzt und ratlos

Schanghai, 27. Juni. Der japanische Generalkonsul Miura überreichte am Dienstagmorgen dem dänischen Generalkonsul Scheel als Doyen des ausländischen Konsularkorps eine Note, in der dem Konsularkorps mitgeteilt wird, daß die japanische Flotte neue Operationen bei Futschau und Wentschau an der Küste der Provinz Fuhien begonnen habe. Die ausländischen Mächte werden daher in der Note gebeten, bis zum 29. Juni 12 Uhr mittags Tokio-Post ihre Handels- und Kriegsschiffe aus den genannten Häfen zurückzuführen. In der japanischen Note wird auf die Gefahr hingewiesen, die mit dem etwaigen Versuch verbunden sein würde, in diese Häfen nach Ablauf der Frist einzulaufen, und es wird erklärt, daß die japanische Flotte keine Verantwortung für die Folgen übernehmen könne, die sich aus solchen Versuchen ergeben könnten.

Die Bestürzung hat man in London, wie Reuters zugibt, die Meldung zur Kenntnis genommen, daß die Japaner mit der Befreiung der Häfen Futschau und Wentschau begonnen haben. Zur Erörterung für die Heimat sucht dann das Büro den Eindruck zu erwecken, die britischen Stellen im Fernen Osten würden sich nicht fügen; aus Schanghai werde nämlich berichtet, man habe den Japanern bereits mitgeteilt, England weigere sich, seine Schiffe und Staatsangehörigen aus den beiden Häfen zurückzuführen.

Die Londoner Presse bringt ihre Beunruhigung über diese neue Hochseeflotte aus dem Fernen Osten in sensationeller Aufmachung auf den Titelseiten zum Ausdruck. Die Blätter enthalten Mitteilungen, daß britische Schiffe in der Nähe von Futschau und Wentschau durch japanische Flieger davor gewarnt worden seien, die beiden Häfen anzulaufen. In Schanghaier Kaufmannkreisen erklärte man, Wentschau sei für die Belieferung der Tschiangkaifang-Armee mit Waffen „unbedeutend“. Zumerhin werde zugegeben, daß durch die Blockade von Futschau und Wentschau fast die ganze chinesische Küste unter japanischer Kontrolle stehe.

Wie die Reuters-Agentur aus Tientsin meldet, ist es den britischen Passagieren an Bord des britischen Rüstendampfers „Ariane“ Moller gestattet worden, an Land zu gehen. Der Dampfer war von den Japanern bei seiner Ankunft in Tientsin zum Zweck der Untersuchung festgehalten worden.

Englische Dickfelligkeit

Schiffsverkehr nach Swatau soll von britischen Zerstörern gedeckt werden

London, 27. Juni. Wie hier bekanntgegeben wird, hat die britische Flottenleitung ihre Zerstörer in Swatau angewiesen, Handelschiffe, die den Hafen anzulaufen wünschen, jederzeit zu eskortieren. Mit englischer Ueberblichkeit wird gesagt, das „britische Recht“, sich nach jedem Ort in den chinesischen Gewässern zu begeben, werde vollst. behauptet. Diese sture Unbelehrbarkeit, die dem Verhalten der Engländer im Spanienkonflikt, wo sie ja auch den

fürzeren zogen, ganz ähnlich ist, wird nur noch übertroffen durch die Unverschämtheit, für jeden Zwischenfall, der sich aus der Dickfelligkeit John Bulls ergeben könnte, Japan verantwortlich zu machen.

Die Blätter müssen zugeben, daß infolge der japanischen Bestimmungen zwei britische Handelsdampfer am Montag Swatau wieder verlassen mußten, ohne ihre Ladung zu löschen oder Passagiere zu landen. Wie besonders der „Daily Express“ hervorhebt, bedeutet die Blockade Swataus eine ernste Gefährdung für die Versorgung Hongkongs, da Hongkong Lebensmittellieferung in der Hauptache über Swatau geht.

Der Erste Admiral der australischen Flotte, Sir Ragnar Colvin, traf am Dienstag in Singapur ein, um an der abschließenden Besprechung der britisch-französischen Verteidigungskonferenz, die seit Mitte voriger Woche in Singapur zwischen den Oberkommandierenden der britischen und französischen Flottenstreitkräfte im Fernen Osten stattfindet, teilzunehmen.

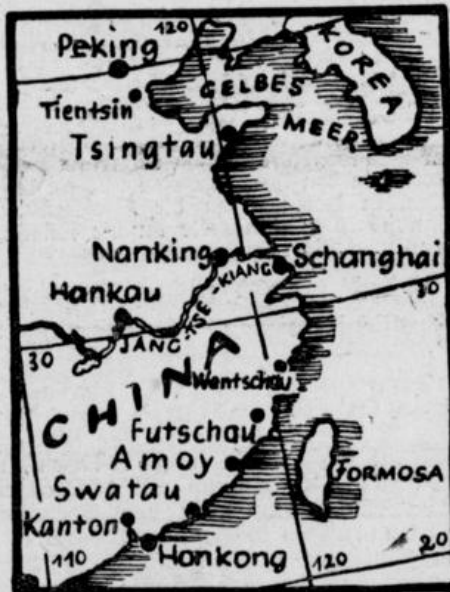
Colvin wird sich am Schluß der Konferenz nach London begeben, um mit der britischen Admiralität Fragen der Pazifik-Verteidigung zu besprechen. Bei seiner Ankunft in Singapur erklärte Colvin, daß Singapur für die Sicherheit Australiens lebenswichtig sei. Er werde sein äußerstes tun, um auch die australische Flotte auszubauen.

Japanische Erklärungen an die englische Adresse

Peking, 27. Juni. Der japanische Generalkonsul in Tientsin, Taschiro, betonte vor ausländischen Pressevertretern, so lange die

Tschiangkaifangfreundliche Politik der britischen Regierung andauere, würde es schwierig sein, den Tientsin-Konflikt zu schlichten.

General Homma, der Kommandeur der japanischen Garnison in Tientsin, erklärte, es wäre nicht ratsam, die japanische Ansicht über Londoner Berichte bezüglich britischer Repressalien sowie über die Reden von Chamberlain und Salifax bekanntzugeben. Mit großem Nachdruck unterstrich Homma die feste Entschlossenheit Japans, seine bisherige Politik fortzusetzen. Es seien, so führte er weiter, noch keine Informationen über die japanischen Bedingungen eingetroffen, um in diplomatische Verhandlungen eintreten zu können. Japan bedauere die augenblicklichen Zustände in Tientsin, aber es sei zu seinen Maßnahmen gezwungen worden.



Kammerpräsident Graf Ciano *

Rom, 27. Juni. Der Vater des italienischen Außenministers, Graf Constanzo Ciano, Präsident der Kammer der Korporationen und Inhaber der Goldenen Tapferkeitsmedaille, ist in seinem Heimort Borgo a Mozzano bei Lucca gestorben. Constanzo Ciano wurde im Jahre 1876 geboren.

Außenminister Graf Ciano ist in den frühen Morgenstunden in Ponte a Mozzano eingetroffen, wo ihm eine Stunde später auch Parteisekretär Minister Starace folgte, der ebenfalls im Laufe der Nacht von Rom abgereist war. Um 19.30 Uhr traf als erster Viktor Emanuel III. auf dem Stammbüh der Familie Ciano ein, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Unmittelbar darauf kam im Auto aus Lucca der Duce an. Ihnen folgten sodann die Mitglieder der Regierung, der Senatspräsident Suardo und zahlreiche hohe Persönlichkeiten von Partei und Staat.

Die Presse steht ganz im Zeichen des plötzlichen Ablebens des Kammerpräsidenten. Als eine der markantesten Gestalten des faschistischen Italiens sei Graf Constanzo Ciano, dessen Tod die gesamte Nation treffe, ein leuchtendes Vorbild militärischer, staatsmännischer und menschlicher Tugend. Mit ihm verliere, wie die Presse übereinstimmend betont, Italien einen der hervorragendsten und treuesten Mitarbeiter des Duce.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigt die Westwallbefestigungen im Trierer Bezirk

Kronenburg (Eifel), 27. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Dienstagvormittag, von Aachen kommend, auf dem Flugplatz Trier ein, wo er vom Kommandeur der Grenzkommandantur Trier, Generalmajor Mattenlocht, empfangen wurde. Unter seiner Führung besichtigte er gemeinsam mit Oberpräsident Gauleiter Terboven einige der markantesten Anlagen der Westwallbefestigungen

im Trierer Bezirk. Nach einem kurzen Aufenthalt in Trier begab sich Dr. Goebbels nach Vogelang, von wo aus er gemeinsam mit dem Oberpräsidenten Gauleiter Terboven und Gauleiter Staatsrat Groß der Hermann-Göring-Wehrerschule für Mäler in Kronenburg einen längeren Besuch abstattete. Reichsminister Dr. Goebbels sprach sich mit hoher Anerkennung über die dort geleistete Arbeit aus und machte der Anstalt zwei wertvolle mittelalterliche Werke für ihre kunsthistorische Bibliothek zum Geschenk.

Am Abend trat Reichsminister Dr. Goebbels den Rückflug nach Berlin an.

Generaloberst von Brauchitsch bei Truppenübungen

Berlin, 27. Juni. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat sich am heutigen Dienstag nach dem Truppenübungsplatz Müritzer begeben, um den Übungen der dort liegenden Truppenteile beizuwohnen.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ besucht deutsche Städte - Sonntägliche Landungsfahrten

Frankfurt am Main, 27. Juni. Das Luftschiff LZ 130 „Graf Zeppelin“ wird in den kommenden Monaten Landungsfahrten nach deutschen Städten durchführen. Mit der Aufnahme dieser Fahrten ist Sonntag, 2. Juli, zu rechnen. Weitere Fahrten werden voraussichtlich dann mit wenigen Ausnahmen jeden Sonntag bis zum Spätsommer durchgeführt werden. Das Luftschiff wird je nach der Wetterlage in den Vormittagsstunden starten und abends nach dem Heimathafen zurückkehren. Als erste Stadt wird am kommenden Sonntag Meiningen besucht werden. Mit einer ganzen Reihe anderer Städte schreiben zur Zeit Verhandlungen, die noch nicht endgültig abgeschlossen sind.

Vor 20 Jahren

Erinnerungen von Felix Baumann

Zum zwanzigsten Male jährt sich am 28. Juni der Dies nefarius, an dem die in der Teufelskammer von Versailles zusammengezwungenen Verhaftungsbedingungen im Spiegelsaal des Schlosses des „Sonnenkönigs“ unterzeichnet worden sind. Schon gegen Mittag begann eine Völkerwanderung nach der Place d'Armes. In der Rue des Reservoirs, in der unsere Hotels lagen, zogen die Truppen zur Spalierbildung auf. Musik an allen Ecken und Enden, es sammelte sich eine Wagenburg von Automobilen an. Kurz nach 2 Uhr holte uns Presseleute ein französischer Offizier ab, um uns nach dem Schloß zu geleiten. Kur in Serpentin kamen wir durch die Autoreihen und erblickten schon am Eingangsritter zum Vorhof des

Lesen Sie heute: Ein großes Sportfest der Betriebe

Seite 3

Französischer Dichter erlebt das neue Deutschland

Seite 4

Heidel-Melaga tragen

Seite 8

Schloßes ein Vorbild der zu erwartenden Überraschungen. — Die andrängende Menge schien völlig aus dem Häuschen geraten zu sein. All und jeder wollte in das Schloß hinein, so daß der Ansturm in ein lebensgefährliches Gedränge ausartete. Um sich der Massenflut zu erwehren, hatte man das Gitter nur etwas geöffnet. Wir mußten uns den Eingang mit der nötigen Ellenbogenfreiheit erkämpfen und uns im wahren Sinne des Wortes durch die Gitteröffnung hindurchquetschen.

Am Eingang zum Schloß, in der Cour de la Chapelle, dieselbe Geschichte, dieselbe Regiefehler. Die Polizisten wurden über den Haufen gerannt oder an die Wand gedrückt. Wir gerieten auseinander und fanden uns erst im Vestibül des ersten Stocks wieder, von wo wir nach dem Salon de la Guerre geleitet wurden, vor dessen Tür zwei Soldaten der republikanischen Garde in ihrer vittorischen Paradeuniform die Kontrolle über die Ankommandierten ausübten. Nach dem Passieren des Kriegssalons betraten wir den Spiegelsaal, wo uns die zweite Überraschung zuteil wurde. Von der in der Pariser Presse angekündigten Färbung für die Journalisten war keine Spur zu entdecken. Keine Estrade, keine Teppiche, sondern nur zu ebenerm Fußboden, hintereinanderstehende Blühdänke, die keine Aussicht boten. Um von den Vergängen in dem 72 Meter langen Saal etwas sehen zu können, mußte man auf die Bank steigen, und alle standen auf den Bänken; meistens Leute, die garnicht zur Presse gehörten, und alle sprachen, schwatzten, lachten, gestikulierten und beharrten durcheinander, so daß man von diesem Durcheinander der Sprachen völlig benommen wurde. — Vergebens schritten französische Offiziere durch die Bankreihen und mahnten: „Nicht! Nicht!“, niemand kümmerte sich aber darum.

Auf der anderen Seite des Saales daselbe Bild. Als die deutsche Delegation, die von einem englischen, amerikanischen, italienischen und französischen Obersten eskortiert wurde, den vor dem Spiegelsaal gelegenen Salon de la Paix betrat, empfing sie auch dort ein brandendes Lärm. Hier waren es die Frauen und Töchter von hohen Offizieren, Staatsbeamten und Parlamentariern, die sich in einem betäubenden Kapitalkedatener ergingen, auf die Stühle und Bänke stiegen und die Deutschen herausfordernd durch ihre Vorgeten betrachteten.

Eingang der Entente-Delegierten — der Totengräber des Deutschen Reichs. — Da saßen sie an dem mit einer kupferfarbenen, goldbelegten Blüchende überzogenen langen Tisch mit den beiden Seitenflügeln, der ein offenes Rechteck bildete, auf ihren roten Seidenstühlen und harrten der Unterzeichnung des erbärmlichsten und ungerechtesten Friedens der jemals beschlossen wurde: Clemenceau mit dem gelblichen Gesicht, mit den schiefen Augen und dem buckigen weißen Schnauzbart; der nicht minder antideutsche Außenminister Bi-



Wetter: B.

Das Hochdruckgebiet, das am Dienstag über die Nordsee lag, wird langsam nach Osten verschoben. In den kommenden Tagen wird ein Störungszustand eintreten, der zu zeitweiligen Regenfällen und Stürmen führen wird.

Wahrscheinlich wird die Lage in der Ostsee sich beruhigen. Die deutschen Kriegsschiffe werden sich in der Ostsee aufhalten.

Tagesschau

Der Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Kaufmann. 1939. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Reichspost. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Sonntagsblätter. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Neue Zeit. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Reichspost. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Sonntagsblätter. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Neue Zeit. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Reichspost. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Sonntagsblätter. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Neue Zeit. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Reichspost. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Sonntagsblätter. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Neue Zeit. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Reichspost. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Sonntagsblätter. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Neue Zeit. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Reichspost. Die Wirtshausbesitzer in der Ostsee. Mittwoch, 28. Juni. Die Abreise nach Rostock.

Die Sühne für Rasthof

Bras, 27. Juni. Am 10. Juni nachts haben zwei schwer angetrunkenen Polizeibeamte in Rasthof nach anderen großen Ausschweifungen einen Polizeibeamten des Protektorates erschossen. Sie wurden deshalb am 27. Juni von der Strafkammer des deutschen Landgerichts in Prag zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Belgien locht Hebriden ein

Antwerpen, 27. Juni. Die seinerzeit berichtet wurde vor einigen Wochen in Antwerpen ein jüdischer Geheimfunker beschuldigt, der bürgerliche Propaganda gegen Deutschland betrieb. Der Inhaber des Senders, ein Jude aus Holland, der einem Emigranten aus Belgien angehört, ist jetzt vom Gericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Seiner Behauptung, er habe den Sender „ausprobieren“ wollen, da er ihn nach dem Kongo verkaufen wollte, wurde vom Gericht kein Glauben geschenkt.

Höchstes Gericht Argentiniens

Buenos Aires, 27. Juni. Das Verfahren gegen den Landesgruppenleiter der AD Argentinien, Müller, der bekanntlich auf Grund eines gefälschten Dokuments über angebliche deutsche Umrüstungen in Patagonien verhaftet und vor Gericht gestellt worden war, ist nunmehr durch Urteil der Bundeskammer, des höchsten Gerichts Argentiniens, endgültig niedergelegt worden. Der Spruch des Appellationsgerichtes stellt eindeutig fest, daß der Name und die Ehre Müllers durch das Verfahren in keiner Weise beeinträchtigt worden sei. In der Urteilsbegründung werden dann im einzelnen die Verleumdungen entkräftet, die der Dokumentenfälscher Jürgen erhoben und die Verleumdung zu einer wochenlangen Kampagne gegen das neue Deutschland ausgefacht haben.

Das Gericht hat vor allem die kriminelle Vergangenheit von Jürgen beleuchtet. Das gefälschte Dokument dieses politischen Flüchtlings zielt nach eigenem Eingeständnis nur darauf ab, das Regime des neuen Deutschlands zu schädigen. Seine Unglaubwürdigkeit werde durch die ständig wiederholenden Aussagen über den Ursprung des angeblichen Belastungsdokuments noch verstärkt. Auch die Photographie, die eine angeblich staatsfeindliche Tätigkeit gegen Argentinien beweisen sollte, sei nicht im geringsten stichhaltig, umfomehr, als auch die Briefe von Buenos Aires bereits früher das Opfer raffinierter Fälschungen von Jürgen geworden sei. Als all diesen Gründen habe sich die Bundeskammer veranlaßt gesehen, nicht nur die völlige Rehabilitierung Müllers auszusprechen, sondern gleichzeitig ein Verfahren gegen Jürgen anzuordnen.

Der Straßella-Prozess

Bras, 27. Juni. Die Fortsetzung der Verhandlung gegen Dr. Straßella brachte wieder eine weitestgehende Stellungnahme des Angeklagten zu den Manipulationen, die er bei dem Bankhaus Grün mit seinem Konto und dem Grager Straßenbahngesellschaft durchgeführt. Kontreuten Stellungnahmen weicht Straßella stets mit Absichtungen auf andere Gebiete aus. Das gleiche Manöver wiederholt er, als ihm vorgehalten wird, er habe Aktien der Grager Straßenbahngesellschaft als Deckung für die persönlichen Kredite bei der Estompebant und der Kreditanstalt hinterlegt. Dann richtet sich die Verhandlung vor allem auf die Spende von 40.000 Schilling, die Straßella der Kasse der Grager Straßenbahngesellschaft entnahm und Dolfsch für Vermögensmaßnahmen gegenüber den sozialdemokratischen Parteihäuptern nach dem Februar-Mitsch 1934 ausbedingte. Mit dieser Spende hängt auch der Verkauf von Aktien an die Grager Straßenbahngesellschaft zu höheren Kursen, als sie von Dr. Straßella gekauft worden waren, zusammen. Auf diese Weise — die Vermittlung hatte das jüdische Bankhaus Grün inne — gedachte Straßella die 40.000 Schilling wieder einzubringen.

Großer Dammbruch in Belgien

Albert-Kanal kurz vor der Eröffnung kilometerlang geborsten

Brüssel, 27. Juni. Oberhalb der Stadt Hasselt brachen am Montagabend die Uferdämme des Albert-Kanals. Die Bruchstellen erreichten eine Breite von 25 bis zu einigen tausend Metern.

Bis zur Schleuse von Hasselt, auf einer Länge von drei Kilometer, bildeten sich auf beiden Uferseiten tiefe Risse. Vor der Schleuse von Hasselt brach der Uferdamm auf einer Länge von 500 Metern zusammen. Die Erde und Wassermassen rissen die elektrischen Leitungsmasten, die Schiffsbojen für die Schifffahrt und das soeben fertiggestellte Haus des Schleusenwärters mit sich fort. Ein Strom lebigen Wassers ergoß sich in Richtung Hasselt, brachte die Dämme zum Ueberlaufen und bedroht jetzt bereits die Häuser. Die Bevölkerung und die Gendarmen bemühen sich, das Vieh zu retten.

Der große Dammbruch hat einen bisher noch unüberschaubaren Millionen Schaden angerichtet. Das Wasser hat durch mehrere Bruchstellen eine Strecke von einem Kilometer Länge in den Uferdamm gerissen. Alle umliegenden Felder und teilweise auch die Häuser stehen unter Wasser. Noch in der Nacht zum Dienstag wurden Polizei und Militär für die ersten Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt.

Infolge der Katastrophe von Hasselt wird voraussichtlich die feierliche Eröffnung des Albert-Kanals, die am 30. Juni durch König Leopold vorgenommen werden sollte, verzögert werden. Die Arbeiten am Albert-Kanal, der Rüttich mit Antwerpen verbindet, haben 10 Jahre in Anspruch genommen.

Die Lage im Fernen Osten hat nach Ansicht des Direktors des Giornale d'Italia keine Veränderung erfahren. Japans Haltung bleibt immer deutlicher, daß kein Konflikt mit Großbritannien, hinter dem vorzüglich und bejagt die Vereinigten Staaten und Frankreich stehen, das Gesamtproblem Chinas und die allgemeinen Richtlinien der britischen Politik im Fernen Osten betreffen.

1911. Das immer der Moskauer Regierung an neuen Forderungen und neuen Wünschen einfällt: London ist bereit, alles zu erfüllen, und alle Hoffnungen sind jetzt in London darauf gerichtet, daß die Moskauer Regierung sich nun endlich bereit finden wird, den Dreimächtepakt abzuschließen.

London hat Hemmungen

Moskau, 27. Juni. Die von unterrichteter Seite verlautet, rechnet man Dienstag noch nicht mit einer neuen Unterredung zwischen Molotow und den britisch-französischen Unterhändlern. Die „neuen“ Londoner Instruktionen, auf Grund deren der englische Bevollmächtigte Strang eine Wiederaufnahme der Besprechungen mit dem Krenl beantragen soll, hätten — wie man hört — der englischen Botschaft in Moskau Dienstag vormittag noch nicht vorgelegen. Die „neuen“ Anweisungen würden jedoch in Kürze nach Moskau abgefaßt werden.

Man scheint sich in London über die Abfassung dieser neuen Instruktionen noch immer den Kopf zu zerbrechen. Nachdem Molotow bereits einmal die für England so außerordentlich peinliche Feststellung machen mußte, daß die sogenannten „neuen“ Vorschläge eine schon längst abgelehnte verschämte Wiederaufnahme gefunden hätten, ist die große Schwierigkeit dieser Arbeit vollumfänglich vornehmlich.

Stanley beschwichtigt

London, 27. Juni. Handelsminister Stanley wurde im Unterhaus darauf hingewiesen, daß der Plan der Regierung, von den Vereinigten Staaten für 10 Mill. Pfund Baumwolle im Austausch gegen eine entsprechende Menge britischen Gummis und Zinns zu erwerben, bei den Organisationen des britischen Baumwollhandels auf starke Mißbilligung und Opposition gestoßen sei. Stanley „begnügte“ sich jedoch, um die nicht betont kriegswirtschaftliche Seite dieses Planes zu geben zu müssen, mit der nichtsagenden Antwort, daß die Regierung bei den Verhandlungen über das Abkommen mit U.S.A. alles mögliche getan habe, um dem Standpunkt des Baumwollhandels gerecht zu werden und die der Baumwollindustrie aus dem Abkommen erwachsenden Nachteile so niedrig wie möglich zu halten.

Stanley wurde weiter mit Fragen bedrängt, die darauf hinausliefen, Maßnahmen gegen die Einfuhr von japanischen Waren nach England zu ergreifen. Stanley erklärte, „er habe keine Vollmacht, britische Händler zum Verkauf oder die Devisenkontrolle zum Verbrauch bestimmter Waren zu zwingen“.

Syrien protestiert gegen den Sandschak-Schacher

Noten der Regierung und des Parlamentspräsidenten an Frankreich

Beirut, 27. Juni. Die syrische Regierung sowie der Präsident des syrischen Parlaments sandten Noten an den Quai d'Orsay und an die Genfer Liga, in denen gegen die Verschärfung des Sandschaks Mandats an die Türkei scharf protestiert wird.

Fürst von Englands Gnaden

Englisch-französische Schiedungen im Nahen Osten

Damasz, 27. Juni. Die hiesige Öffentlichkeit und man kann wohl sagen die öffentliche Meinung im Nahen Osten überhaupt beschäftigt sich teils in ärgerlicher, teils in nervöser Stimmung mit dem angeländigten Besuche des Emirs von Transjordanien Abdullah in Damaskus. Der Besuch dürfte im Laufe der nächsten Wochen erfolgen, vorläufig sind darüber eifrige Verhandlungen zwischen den französischen und libanesischen Behörden im Gange.

Die Presse nimmt sich dieser Angelegenheit besonders an und spricht von einer zwischen England und Frankreich erzielten Einigung in bezug auf eine Vereinigung Syriens mit Transjordanien. In diesem Zusammenhang wird von den Blättern auf einen heftigen Widerstand des Königs Ibn Saud hingewiesen, der grundsätzlich schon seine Machterweiterung eines Haschimiten-Fürsten und besonders nicht des Emirs Abdullah dulden wolle. Die verschärfte innere Lage Syriens dränge, so heißt es weiter, auf eine von außen kommende Lösung, die so, wie die Dinge liegen, auf Kosten der syrischen Freiheit und des französischen Einflusses zugunsten Englands und der Türkei erfolgen werde. Es sei ganz gleichgültig, ob in Damaskus Abdullah oder irgend ein anderer Fürst auf den Thron kommen werde, immer würde er ein Fürst von Englands Gnaden sein, der Syrien mit der Zeit aus der Hand Frankreichs in die Englands Hingehalten, niemals aber dem Lande Unabhängigkeit schenken werde.

England schenkt die Wahrheit

Zwei deutsche Journalisten aus Jerusalem ausgewiesen — Ihre Berichte entsprechen den Tatsachen

Berlin, 27. Juni. Die Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Jerusalem, Dr. Reichert und Bollhard, sind von den englischen Behörden aus dem Mandatsgebiet Palästina ausgewiesen worden. Gründe für diese Maßnahme wurden nicht mitgeteilt. Beide DNB-Vertreter haben das Land inzwischen verlassen, ohne von den ihnen zugewiesenen Verlängerung der Ausweisungsschicksal Gebrauch zu machen.

Vom Deutschen Nachrichtenbüro wird hierzu festgestellt, daß sowohl Dr. Reichert als auch Bollhard den Befehlen der Berliner Zentrale des DNB gemäß sich bei ihrer Verhinderung jeglicher Unterbrechungen oder tendenziöser Entstellungen der Vorgänge in Palästina enthalten haben. Alle ihre Meldungen und Berichte entsprechen den Tatsachen und der Wahrheit. Es kann also englischerseits nicht der Vorwurf erhoben werden, daß die DNB-Vertreter in irgendeiner Weise ihre journalistische Pflicht einer gewissenhaften und ehrlichen Berichterstattung verlehrt hätten. Der Grund der Ausweisung kann daher lediglich der sein, daß

„Der zu unterscheidende Text stimmt genau mit dem überein, der den Deutschen in zweihundert Exemplaren übergeben wurde.“ — Nun beginnt die Unterredung... Müller und Dr. Bell, die beiden Deutschen, geben an, daß dem Krenl entnommenen kleinen Tisch, auf dem ein Schreibzeug mit Rad und Goldbronze mit dem von Elia-Lothringen gestifteten goldenen Federhalter steht. Doch Müller unterzeichnet mit seiner eigenen Füllfeder und Dr. Bell mit einem mitgebrachten unscheinbaren Federhalter. Dann tritt der Entente-Delegierte — im Gänsemarsch und nach den Stagen. Inzwischen hat das laute babylonische Sprachengewirr wieder eingesetzt. Ein Heidenlärm. Im Salon de la Guerre blüht eine Briefmarkenbörse. Alles kauft, flüstert und läßt die offiziellen Friedensmarken mit dem Friedensstempel versehen. Hausenweise werden die Karten erstanden, um ein rentables Geschäft machen zu können. Es war ein Festen für das internationale Schiedsbureau in dieser feierlichen Nachmittagsstunde des 28. Juni 1919 im Schloß von Versailles.

Chamberlain bleibt stumm und weicht aus

Geheimprotokoll mit Moskau? — Kapitulation auf der ganzen Linie

London, 27. Juni. Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus von dem Labour-Abgeordneten Greenwood um eine Erklärung zu den jüngsten Berichten aus dem Fernen Osten erfragt.

Chamberlain erklärte, zur Lage in Tientsin habe er im Augenblick nichts Neues zu sagen. Aber er hoffe, daß er demnächst in der Lage sein werde, weitere Erklärungen abzugeben. Chamberlain bestätigte dann, daß einer solchen eingetroffenen Information des Kommandanten von Hongkong zufolge die japanischen Militärbehörden mitgeteilt hätten, daß sie beabsichtigten, die Säen von Futschau und Wentschau zu besetzen. Man warte jetzt auf weitere Einzelheiten über die Besetzung.

Greenwood fragte darauf, ob man beabsichtige, im Hinblick auf die Lage den evtl. betroffenen Schiffen Instruktionen zu erteilen, und ob der Premierminister sich um die Mitarbeit anderer Staaten bemühen wolle, deren Schiffe auch in Futschau und Wentschau in Mitleidenschaft gezogen würden, und ob die britische Regierung angesichts der zunehmend drohenden Lage Fortschritte in der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Milderung der Lage gemacht habe.

Chamberlain antwortete hierauf ausweichend: „Leider kann ich diese Anfrage nicht so aus dem Handgelenk beantworten, da ich die Information erst jetzt im Unterhaus erhalten habe. Alle diese Angelegenheiten werden aber erwogen werden.“

Auf eine weitere Anfrage verneinte Chamberlain, daß er weitere Erklärungen abgeben werde.

Eine peinliche Frage des Labour-Abgeordneten Bellenger, ob nicht im Hinblick auf die verschärfte Lage im Fernen Osten einschärfendere Maßnahmen ergriffen werden könnten, oder ob die Regierung nicht wenigstens einen entsprechenden Wink geben wolle, blieb, wie schon vor einigen Tagen, abermals unbeantwortet. Als Bellenger weiter drängte und fragte: „Will der Premierminister eine Antwort auf diese Frage geben, da viele von uns daran ernsthaft interessiert sind?“ erhielt er wieder keine Antwort.

Tokio, 27. Juni. Wie das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet, hat Votschaffer Craigie bei seiner gestrigen Unterredung mit Außenminister Arita im Auftrag seiner Regierung vorgezogen, die Tientsin-Frage durch direkte Verhandlungen in Tokio zu lösen.

Wie hierzu halbamtlich mitgeteilt wird, hat Arita den britischen Vorschlag in der Kabinettsitzung vorgelesen und anschließend mit Ministerpräsident Hirokuma und Kriegsminister Itagaki hierüber verhandelt. Da es sich um eine wichtige grundsätzliche Frage handelte, die durch die britische entstellende Agitation über Mißhandlung der Briten in Tientsin noch verschärft worden sei, werde die japanische Antwort erst in einigen Tagen erfolgen.

Zur Widerlegung der britischen Grenzmarken über eine Mißhandlung von Engländern durch Japaner wurden am Dienstag die Absicherungen in Tientsin sowie die praktische Durchführung der Kontrolle 18 ausländischen Pressevertretern vorgeführt. Es fiel auf, daß der Reuters-Vertreter nicht anwesend war.

Kapituliert England vor Moskau?

Instruktionen an den Votschaffer in Moskau: Sämtliche sowjetrussischen Forderungen sind anzunehmen — Garantie der baltischen Staaten auch gegen deren Willen

London, 27. Juni. Spät in der Nacht noch ist der britische Votschaffer in Moskau beauftragt worden, sofort um eine Unterredung mit Molotow nachzusuchen. Diese Instruktion ist das Ergebnis der Beratungen, die der Außenpolitische Ausschuss des Kabinetts Montagabend in dem Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten Chamberlain im Unterhaus hielt.

Ueber den Inhalt der neuen Instruktion bringt die Londoner Presse eine Fülle von ziemlich gleichlautenden Informationen, die allerdings sichtbar den Charakter von Vermutungen tragen. Auch das Parlament wird von Ministerpräsident Chamberlain nur oberflächlich über den Stand der Verhandlungen informiert. Die britische Regierung und die Öffentlichkeit sind so eindeutig gerade auf den Russenpakt als das Hauptinstrument der Entfesselungspolitik festgelegt, daß man jetzt trotz aller Enttäuschungen, Zweifel und Sorgen ohne schwerste Erschütterungen den angestrebten Russenpakt nicht mehr aufgeben

son in schneeweißer Weste, der kurz darauf wegen großer Betragsvergehen festgenommenen Finanzminister Kios, die rechte Hand Clements, Kardien, der ehemalige Votschaffer in Berlin Cam bon, der Gerechtigkeits-Kanzler und Demokratienliebhaber Woodrow Wilson, dessen vierzehn Punkte, wie der neben ihm sitzende Staatsminister Lansing später betonte, in Paris überhaupt nicht erörtert wurden; Colonel House, der Opportunistenpolitiker Lloyd George mit dem wallenden weißen Haar, Balfour, Bonar Law, die Kanadier, Australier, Südafrikaner, Uruguayer, Polen usw. Nur die Chinesen fehlten, ihre Stühle blieben leer, weil sie gemäß dem höchsten Willen des chinesischen Volkes, wie ein Chinese erklärte, den aus den Pariser Intrigen hervorgegangenen verbrecherischen Vertrag nicht unterzeichnen wollten.

Während ein Augenblick wirklicher Stille im Spiegelaal: „Messieurs les Délégués Allemands!“ — doch niemand erhebt sich. Die Deutschen wurden vom Chef des Protokolls, William Martin, an ihren Plätzen geführt. Clements

Chamberlain bleibt stumm und weicht aus

Geheimprotokoll mit Moskau? — Kapitulation auf der ganzen Linie

London, 27. Juni. Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus von dem Labour-Abgeordneten Greenwood um eine Erklärung zu den jüngsten Berichten aus dem Fernen Osten erfragt.

Chamberlain erklärte, zur Lage in Tientsin habe er im Augenblick nichts Neues zu sagen. Aber er hoffe, daß er demnächst in der Lage sein werde, weitere Erklärungen abzugeben. Chamberlain bestätigte dann, daß einer solchen eingetroffenen Information des Kommandanten von Hongkong zufolge die japanischen Militärbehörden mitgeteilt hätten, daß sie beabsichtigten, die Säen von Futschau und Wentschau zu besetzen. Man warte jetzt auf weitere Einzelheiten über die Besetzung.

Greenwood fragte darauf, ob man beabsichtige, im Hinblick auf die Lage den evtl. betroffenen Schiffen Instruktionen zu erteilen, und ob der Premierminister sich um die Mitarbeit anderer Staaten bemühen wolle, deren Schiffe auch in Futschau und Wentschau in Mitleidenschaft gezogen würden, und ob die britische Regierung angesichts der zunehmend drohenden Lage Fortschritte in der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Milderung der Lage gemacht habe.

Chamberlain antwortete hierauf ausweichend: „Leider kann ich diese Anfrage nicht so aus dem Handgelenk beantworten, da ich die Information erst jetzt im Unterhaus erhalten habe. Alle diese Angelegenheiten werden aber erwogen werden.“

Auf eine weitere Anfrage verneinte Chamberlain, daß er weitere Erklärungen abgeben werde.

Eine peinliche Frage des Labour-Abgeordneten Bellenger, ob nicht im Hinblick auf die verschärfte Lage im Fernen Osten einschärfendere Maßnahmen ergriffen werden könnten, oder ob die Regierung nicht wenigstens einen entsprechenden Wink geben wolle, blieb, wie schon vor einigen Tagen, abermals unbeantwortet. Als Bellenger weiter drängte und fragte: „Will der Premierminister eine Antwort auf diese Frage geben, da viele von uns daran ernsthaft interessiert sind?“ erhielt er wieder keine Antwort.

Tokio, 27. Juni. Wie das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet, hat Votschaffer Craigie bei seiner gestrigen Unterredung mit Außenminister Arita im Auftrag seiner Regierung vorgezogen, die Tientsin-Frage durch direkte Verhandlungen in Tokio zu lösen.

Wie hierzu halbamtlich mitgeteilt wird, hat Arita den britischen Vorschlag in der Kabinettsitzung vorgelesen und anschließend mit Ministerpräsident Hirokuma und Kriegsminister Itagaki hierüber verhandelt. Da es sich um eine wichtige grundsätzliche Frage handelte, die durch die britische entstellende Agitation über Mißhandlung der Briten in Tientsin noch verschärft worden sei, werde die japanische Antwort erst in einigen Tagen erfolgen.

Zur Widerlegung der britischen Grenzmarken über eine Mißhandlung von Engländern durch Japaner wurden am Dienstag die Absicherungen in Tientsin sowie die praktische Durchführung der Kontrolle 18 ausländischen Pressevertretern vorgeführt. Es fiel auf, daß der Reuters-Vertreter nicht anwesend war.

Kapituliert England vor Moskau?

Instruktionen an den Votschaffer in Moskau: Sämtliche sowjetrussischen Forderungen sind anzunehmen — Garantie der baltischen Staaten auch gegen deren Willen

London, 27. Juni. Spät in der Nacht noch ist der britische Votschaffer in Moskau beauftragt worden, sofort um eine Unterredung mit Molotow nachzusuchen. Diese Instruktion ist das Ergebnis der Beratungen, die der Außenpolitische Ausschuss des Kabinetts Montagabend in dem Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten Chamberlain im Unterhaus hielt.

Ueber den Inhalt der neuen Instruktion bringt die Londoner Presse eine Fülle von ziemlich gleichlautenden Informationen, die allerdings sichtbar den Charakter von Vermutungen tragen. Auch das Parlament wird von Ministerpräsident Chamberlain nur oberflächlich über den Stand der Verhandlungen informiert. Die britische Regierung und die Öffentlichkeit sind so eindeutig gerade auf den Russenpakt als das Hauptinstrument der Entfesselungspolitik festgelegt, daß man jetzt trotz aller Enttäuschungen, Zweifel und Sorgen ohne schwerste Erschütterungen den angestrebten Russenpakt nicht mehr aufgeben

son in schneeweißer Weste, der kurz darauf wegen großer Betragsvergehen festgenommenen Finanzminister Kios, die rechte Hand Clements, Kardien, der ehemalige Votschaffer in Berlin Cam bon, der Gerechtigkeits-Kanzler und Demokratienliebhaber Woodrow Wilson, dessen vierzehn Punkte, wie der neben ihm sitzende Staatsminister Lansing später betonte, in Paris überhaupt nicht erörtert wurden; Colonel House, der Opportunistenpolitiker Lloyd George mit dem wallenden weißen Haar, Balfour, Bonar Law, die Kanadier, Australier, Südafrikaner, Uruguayer, Polen usw. Nur die Chinesen fehlten, ihre Stühle blieben leer, weil sie gemäß dem höchsten Willen des chinesischen Volkes, wie ein Chinese erklärte, den aus den Pariser Intrigen hervorgegangenen verbrecherischen Vertrag nicht unterzeichnen wollten.

Während ein Augenblick wirklicher Stille im Spiegelaal: „Messieurs les Délégués Allemands!“ — doch niemand erhebt sich. Die Deutschen wurden vom Chef des Protokolls, William Martin, an ihren Plätzen geführt. Clements

son in schneeweißer Weste, der kurz darauf wegen großer Betragsvergehen festgenommenen Finanzminister Kios, die rechte Hand Clements, Kardien, der ehemalige Votschaffer in Berlin Cam bon, der Gerechtigkeits-Kanzler und Demokratienliebhaber Woodrow Wilson, dessen vierzehn Punkte, wie der neben ihm sitzende Staatsminister Lansing später betonte, in Paris überhaupt nicht erörtert wurden; Colonel House, der Opportunistenpolitiker Lloyd George mit dem wallenden weißen Haar, Balfour, Bonar Law, die Kanadier, Australier, Südafrikaner, Uruguayer, Polen usw. Nur die Chinesen fehlten, ihre Stühle blieben leer, weil sie gemäß dem höchsten Willen des chinesischen Volkes, wie ein Chinese erklärte, den aus den Pariser Intrigen hervorgegangenen verbrecherischen Vertrag nicht unterzeichnen wollten.

Während ein Augenblick wirklicher Stille im Spiegelaal: „Messieurs les Délégués Allemands!“ — doch niemand erhebt sich. Die Deutschen wurden vom Chef des Protokolls, William Martin, an ihren Plätzen geführt. Clements



JUNI

28

MITTWOCH

Zum Geleit:

Die Wahl ist schwerer,
als das Uebel selbst, die
zwischen zweien Uebeln
schwankend steht.
Goethe.

Gedenktage:

1919 Unterzeichnung
des Völkervertrages von
Versailles.

Wetter:

Wärmer und trockener.

Das Hochdruckgebiet, das sich vom Montag
zum Dienstag über Frankreich ausbreiten konnte,
wird langsam nach Osten abwandern und dabei
in den kommenden Tagen über Westdeutschland
trockenes und warmes Wetter verursachen. Die
Störungstätigkeit über dem atlantischen Ozean,
die zur Zeit in England verbreitet Niederschläge
bedingt, wird nicht auf den Kontinent über-
greifen.

Vorhersage für Mittwoch und Donnerstag:
Mäßige südliche Winde, heiter, trocken und warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder
Uebergang zu unbeständigem Wetter.

Tageschronik

Der Wirtz-Berein unternimmt am heutigen
Mittwoch seine traditionsgemäße Fahrt ins
Blaue. Die Abfahrt erfolgte in der Frühe vom
Reichshof.

Kaufmannsgehilfenprüfung im Herbst
1939. Wie bereits vor einigen Wochen mitgeteilt
wurde, finden die nächsten Lehrlingsprüfungen
im Bereich der Industrie- und Handels-
kammer zu Dortmund für Lehrlinge, die bis
Okt. 1940 ihre Lehre beenden, im September
d. J. statt. Die Anmeldungen zu diesen Prü-
fungen müssen spätestens bis zum 10. Juli 1939,
mittags 12 Uhr, bei der Kammer vorliegen.
Später eingehende Anmeldungen können keine
Berücksichtigung mehr finden. Wir weisen er-
neut darauf hin, daß die Anmeldungen auf vor-
geschriebenen Vordrucken, die bei der Industrie-
und Handelskammer, Dortmund, Märkische-
straße 120, erhältlich sind, zu erfolgen haben.

Sonntagsschiffahrt nach Düsseldorf. Zur
Teilnahme an der Wiedersehensfeier der Ange-
hörigen des ehemaligen Infanterieregiments
Nr. 60 in der Zeit vom 8. bis 10. Juli in Düssel-
dorf wird die Reichsbahn von allen Bahnhöfen
im Umkreis von 100 Kilometern um Düsseldorf
Sonntagsschiffahrtstickets nach Düsseldorf mit fol-
gender Geltungsdauer ausgeben lassen: Hin-
fahrt vom 8. Juli 0 Uhr bis 9. Juli 24 Uhr
(Ende der Hinreise); Rückfahrt bis 10. Juli
24 Uhr (Ende der Rückreise). Vor der Aus-
gabe der Sonntagsschiffahrtstickets müssen die Teil-
nehmerkarten oder Einladungsbescheide am
Fahrkartenschalter vorgezeigt werden.

Neue Freimarkeheften. Die Deutsche
Reichspost gibt in nächster Zeit neue Freimar-
kenhefte zu 2.-RM. in dem bekannten roten
Umhlag heraus. Die Hefchen enthalten 4
Freimarken zu 1 Pfg., 6 Freimarken zu 3 Pfg.,
3 Freimarken zu 4 Pfg., 2 Freimarken zu 5 Pfg.,
12 Freimarken zu 6 Pfg., 3 Freimarken zu 8
Pfg. und 5 Freimarken zu 12 Pfg. Die Ver-
sandstelle für Sammlermarken in Berlin 23 30
gibt folgende zur Herstellung dieser Ausgabe ge-
druckten Markenheftchenbogen zu den üblichen
Bedingungen ab: ein Bogen mit 70 Marken zu
6 Pfg. für 4,20 RM., ein Bogen mit 30 Mar-
ken zu 4 und 40 Marken zu 1 Pfg. für 1,60 RM.,
ein Bogen mit 60 Marken zu 3 und 10 Marken
zu 12 Pfg. für 3.-RM., ein Bogen mit 50
Marken zu 6 und 20 Marken zu 5 Pfg., für
4.-RM. und ein Bogen mit 40 Marken zu 12
und 30 Marken zu 8 Pfg. für 7,20 RM. In
einem Heftchen in der Größe einer Freimarke
steht auf jedem Bogen einer der nachstehenden Werbe-
ausdrücke: Glückwünsche durch Schmutzblattle-
gramme! Verwenden Sie B.S.W.-Postwertzeichen!
Tretet in die R.S.W. ein! Sparte bei der Post-
sparkasse! Werde Postgeldnehmer!

Handwerker, Achtung! Wie verlautet, ist
eine Verlängerung des für die Versicherungs-
freiheit oder die Halberstadtung festgesetzten
Termins über den 1. Juli 1939 hinaus nicht zu
erwarten. Deshalb empfiehlt der Reichsverband
des Deutschen Handwerks dringend, daß alle
Handwerker so schnell wie möglich — minde-
stens aber noch vor Ablauf des Monats Juni —
bei einer Versicherungsgesellschaft Antrag auf
Abschluß eines entsprechenden Lebensversiche-
rungsvertrages stellen. Dies gilt natürlich nicht
für solche Handwerker, die sich für die Angestell-
tenversicherung entschieden haben oder noch ent-
scheiden wollen.

R.S.S. will mit:

Die Deutsche Arbeitsfront, R.S.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“, Gau Westfalen-Süd, ver-
anstaltet im Monat Juli folgende Urlaubsfahrten:

52/39: Deutsche Weinstraße — Hambach,
Neustadt, Saarbr., vom 11. bis 19.
Juli 32.-RM.

Ein großes Sportfest der Betriebe

Am 16. Juli in Menden - R.S.-Sportamt als Veranstalter

Am Sonntag, dem 16. Juli, findet in der
Kampfbahn der Firma R. u. G. Schmölle in Men-
den ein Sportfest der Betriebe statt. Es ist er-
stmalig im Gau, daß ein Sportamt der R.S.G.
„Kraft durch Freude“ ein solches Sportfest der
Betriebe durchführt. Die Veranstaltung selbst ist
also für den ganzen Gau als Vorbildlich zu be-
zeichnen.

35 Mannschaften haben sich bis jetzt für die
Wettkämpfe gemeldet, so daß mit weit über 400
Teilnehmern zu rechnen ist. Der Wettbewerb ist
aus dem zweiten Teil des Betriebssportappells
entnommen. Es wird gefordert, daß die Be-
triebe entsprechend ihrer Größe mit einer be-
stimmten Anzahl von Mannschaften zu je acht
Mann einen Mannschaftswettbewerb durchführen,
der sich zusammensetzt aus: 1. Medizinballstoßen
und -werfen als Staffel, 2. 8 mal 75 Meter Pen-
delstaffel, 3. Keulenzielwerfen, 4. 1000-Meter-
Mannschaftslauf.

Die Wettkämpfe werden in kurzer Folge in
den wenigen Vormittagsstunden erledigt, so daß
den Arbeitssameraden nicht der freie Sonntag
verloren geht. Es kann schon heute gesagt wer-
den, daß die Veranstaltung in ihrer Art allge-

mein großen Anklang bei den Betriebsgemein-
schaften finden wird. Sie ist jedenfalls so recht
angehen, um den Gedanken der sportlichen Brei-
tenarbeit zu vertiefen; denn nur aus der Brei-
tenarbeit allein können sich Spitzleistungen ent-
wickeln, die ohne große Sportgemeinschaft nicht
möglich wären.

Es ist zu wünschen, daß die einzelnen Betriebe
diesem Sportfest das genügende Interesse ent-
gegenbringen, indem sie ihre Betriebsportge-
meinschaft melden oder eine eigene Betriebs-
sportgemeinschaft gründen.

Lehrergemeinschaft für Servieren der D.A.F.

Um dem Mangel an Bedienungspersonal im
Gaststättengewerbe abzuwehren und bisherige
Aushilfskräfte weiter auszubilden, beabsichtigt
die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Hell-
weg, die Durchführung einer Lehrergemeinschaft
für für Servieren. Unter der Leitung eines
erfahrenen Praktikanten soll eine umfassende prak-
tische und theoretische Schulung der interessierten
Volksangehörigen erfolgen. Die Lehrergemeinschaft
läuft bei wöchentlich drei Unterrichtsstunden drei
Monate.

Jeder hat die Möglichkeit zu studieren

In 1 1/2-jähriger kostenloser Ausbildung wird
die Berechtigung zum Studium an der Hoch-
schule erworben. Es kommt nicht darauf an,
was einer werden will. Zukünftige Diplom-In-
genieure, Erzieher, Ärzte, Juristen, Wirtschafts-
wissenschaftler und andere Berufe stehen bereits
in der Ausbildung.

Am 1. November 1939 beginnen weitere
Kurse. Letzter Termin für die Meldung ist der
30. Juni 1939. Auskunft und Anmeldung wer-
den erteilt bei: Lehrgang Hannover des Lange-
markstudiums der Reichsstudienführung, Han-
nover, Wilhelm-Busch-Straße 3.

Jeder Einheits- und Betriebsführer kann ge-
eignete Männer im Alter von 18-24 Jahren
vorschlagen. Junge Kameraden in diesem Alter,
die den Bedingungen zu entsprechen glauben,
können sich auch unmittelbar selbst bewerben.

Für die Aufnahme sind ausschlaggebend:
politischer Einsatz, charakterliche Haltung, geis-
tige und körperliche Leistungsfähigkeit und ein-
wandfreie Gesundheit.

Der erfolgreichen Ausbildung im Langemark-
studium folgt das kostenlose Studium an der
Hochschule. Damit wird die große nationalsozia-
listische Zielsetzung der Reichsstudienführung

verwirklicht: Jeder junge Deutsche soll die Aus-
bildung erhalten, die seinen Anlagen und
Fähigkeiten entspricht.

Technische Silmfilm

Reichszone.

Ins Blaue Leben.

Eine Plättchen: der Film ist die Traum-
fabrik — und doch, wer diesen Astra-Film der
Ufa an sich heranläßt, der spürt die Wahrheit
des Wortes deutlich. Märchen-Patina ist über
Geschehen und Photographie gedeckt. Tänze-
rische Heiterkeit und Uebermut der Bewegung
wie der Lichtführung lassen den Film rund um
die lapidäre Aktion zu einem Scherzwerk
werden. Was liegt am Gang der phan-
tastisch-fantastischen Handlung — Lilian, die
vom Glück heimgeführte Gardeoffiziere, bekommt
ihren Fährten auf der empfindlichen Itali-
enreise, die zuletzt sich in einer Reihe von Märchen-
figuren auflöst, deren Zauber nur dem Verfall-
ten verschlossen bleiben kann. Ein lockeres Spiel
mit altförmigen Tönen und feiner tänzerischer
Zucht, in dem Vittoria de Sica eine eble mimi-
sche Harmonie mit dem gymnastischen Charme
der Harvay findet. Silde v. Stolz u. Otto Treß-
ler fügen sich schmiegsam an.

Dr. G. A. Ebing.

Schulungsvortrag im Gartenbauverein

Westhofen. In der letzten Versammlung des
hiesigen Gartenbauvereins hielt der Schulungs-
leiter Lehrer Schulte, Westhofen (Büchholz),
einen Vortrag über den Kirschenbaum und seine
Pflanze. Da der Vortrag für alle Garten- und
Obstbesitzer von Interesse ist, geben wir nach-
stehend einige Auszüge daraus wieder:

Bisher hat man sich weniger um die Kirsche
gekümmert, und doch sollte man dem Anbau und
der Pflege der Kirsche mehr Förderung gewäh-
ren. Kirschen stellen keinen großen Anspruch an
den Boden, sind aber sehr kaltbegehrlich, da sonst
leicht Harzfluß eintritt. Besonders auf feinstem,
schotter- oder schieferhaltigem Boden gedei-
hen Kirschen sehr gut. Es gibt zwei Arten,
Süß- und Sauerkirschen bzw. Schattenmorellen.
Die Südkirsche gedeiht nur als Halb- und Hoch-
stamm. Sie wird auf der widerstandsfähigen
Bogelform veredelt. Die Sauerkirsche bringt
auch als Zwergform gute Erträge. Die Süß-
kirsche ist durchweg selbst unfruchtbar, die Sau-
erkirsche dagegen mit wenigen Ausnahmen (König-
gin Hortense) selbstfruchtbar. Letztere sind für
den praktischen Obstbau wertvoll, weil sich bei
ihnen jede Sorge um Fremdbefruchtung er-
übrigt. Süße Kirschen dürfen daher niemals im
Blod mit einer einzigen Sorte gepflanzt wer-
den. Da die Kirsche sehr gute Erträge liefert,
ist bei der Auswahl darauf zu achten, daß mit
den geeigneten Kirschen der Markt rechtzeitig

besiegt werden kann, daß bei Südkirschen aber
auch die Befruchtung gesichert ist.

Wenn auch die Kirsche an den Boden keine
besonderen Ansprüche stellt, so verlangt sie doch
einen sonnigen, nicht zu windigen Standort, um
guten Besatz durch die Bienen zu haben und ihre
Ertragsfähigkeit unter Beweis stellen zu
können.

Empfehlenswerte Sorten sind: Sönissens
gelbe Knorpelkirsche, als Einmachkirsche sehr ge-
eignet; Vollenspenders: Büttners rote Knorpel-
kirsche, mittelfrüh; die „späte Braune“, Reife-
zeit Ende Juli; Vollenspenders: große Prinz-
sin und Geisepitter.

Förderung der Kleintierzucht

Neben den bisherigen Beihilfen zum Stall-
bau für Kaninchen und Geflügel können nun auch
für kombinierte Kleintierställe Beihilfen bean-
tragt werden. Die Ställe sollen zur Unterbrin-
gung von Kaninchen, Ziegen und Geflügel dien-
en. Die Höhe der Beihilfe richtet sich nach der
Grundfläche des Stalles wie bei Geflügel- und
Kaninchenställen. Antragsformulare sind bei
der Landesbauernschaft Westfalen anzufordern
und jeweils über den zuständigen Ortsverein
an die Landesbauernschaft Westfalen in Münster
einzureichen. Beihilfen werden gewährt für
Neu-, Um- und Einbauten.

Im August in den Gars.

Die Deutsche Arbeitsfront, R.S.-Gemein-
schaft „Kraft durch Freude“, Gau Westfalen-
Süd, weist darauf hin, daß für die Uff. 81/39
vom 3. bis 15. August noch Anmeldungen bei
der R.S.-Dienststelle entgegenommen werden.
Die Fahrt kostet 40.-RM.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Schwerter-Of. Dienstappell aller
politischen Leiter am Mittwoch, um 20.30 Uhr,
beim Pg. Feldmann, Werlstaß.

Durchgehende Abfertigung von Personen und
Reisegepäck zwischen der Reichsbahn
und anschließenden Kraftpostlinien.

Zu Beginn der Hauptreisezeit mag noch auf
eine Einrichtung hingewiesen werden, die eine

mitunter recht angenehm empfundene Erleichterung
der Urlaubsfahrt darstellt und vielfach
noch unbekannt ist. Manche Orte in Deutsch-
land, darunter auch mehrere Kur- und Erho-
lungskurorten, liegen abseits vom Schienenwege
und sind mit diesem durch eine Kraftpostlinie
verbunden. Hier besteht nun in zahlreichen
Fällen die Möglichkeit, beim Lösen der Fahr-
karte für die Reichsbahnstrecke gleichzeitig auch
schon die Fahrkarte für die anschließende Kraft-
poststrecke zu erhalten und auch das Reisegepäck,
das dann allerdings 50 Kilogramm nicht über-
schreiten darf, bis zur Kraftpoststation durch-
gehend abfertigen zu lassen. Ebenso sind umge-
kehrt bestimmte Reichsbahnfahrkarten bei der
Kraftpost zu haben, die auch das Gepäck bis zum
Zielbahnhof abfertigen. Die mit der Eisenbahn
angekommenen Uebergegangstreifen haben den
Vorzug vor neu hinzutretenden, was bei star-
kem Andrang mitunter von Vorteil sein kann.

Nähere Auskünfte über die an der durch-
gehenden Abfertigung beteiligten Bahnhöfe und
Kraftpoststationen geben die Fahrkartenaus-
gaben. Im Bezirk der Reichsbahndirektion
Buppertal sind folgende Bahnhöfe bezgl. Fahr-
kartenausgaben angeschlossen: Altena (Westf.),
Düsseldorf-Hbf., Gummersbach, Hagen-Hbf.,
Herten, Lennep, Lüdenscheid, Menden (Kreis
Herten), Opladen, Remscheid-Hbf., Schwelm,
Schwerte (Ruhr), Siegen, Solingen-Hbf., So-
lingen-Ohligs, Steinbeck, Unna, Wermelskirchen,
Wetter (Ruhr), Wuppertal-Barmen, Wupper-
tal-Elberfeld, Wuppertal-Oberbarmen, Wupper-
tal-Bohnwinkel.

Dr. Ley in Erwitte.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am
Montagvormittag, kurz nach 11.30 Uhr, auf der
Reichsschulungsburg Erwitte ein. Er wurde
von führenden Männern der deutschen Reichs-
front und von Politischen Leitern begrüßt. In
Erwitte findet vom 26. Juni bis 2. Juli ein
rechtspolitisches Gemeinschaftslager für alle füh-
renden Arbeitskreise der Reichsfront statt. Dr.
Ley sprach sofort nach seiner Ankunft zu den
Teilnehmern.

Stello. Gauleiter Better sprach.

Der Stello. Gauleiter Better sprach am Sonn-
abend auf einer Kundgebung des BDA in
Bochum. In seiner Ansprache gab er besonders
der Versicherung Ausdruck, daß die Partei sich
um das Wohl und Befehl der Auslandsdeutschen
kümmert und daß die Volksdeutschen jenseits
der Grenzen unseres Vaterlandes nie vergessen
würden.

Condor-Regionäre als Gäste der Kreisleitung.

In Wanne-Eidel fanden sich auf der Kreislei-
tung der RSDAP 10 heimische Condor-Regio-
näre ein, die vom Kreisgeschäftsführer Bonmert
herzlich begrüßt wurden. Am Abend nahmen
die Gäste an der Aufführung des Filmes „Im
Kampf gegen den Weltfeind“, der den Einsatz
der Legion zeigt, teil.

Alter Parteigenosse wurde geehrt.

In Aplerbeck überreichte Kreisleiter Hessel-
died dem Parteigenossen Sibille in Anwesenheit
des Ortsgruppenleiters, des Bannführers der
HJ. und mehrerer Politischer Leiter im Auftrag
der Kreisleitung das Goldene Parteiabzeichen.

Bannsport- und Untergausportfest verlegt.

Das Bannsport- und Untergausportfest des
Standortes Groß-Bochum mußte am vergange-
nen Sonntag wegen der ungünstigen Witterung
ausfallen. Inzwischen ist für die Durchführung
des Festes ein neuer Termin bestimmt worden.
Die Veranstaltung findet nunmehr am 9. Juli
statt. Die Programme behalten ihre Gültigkeit.

Die ersten Wohnungen der Dortmund-
Großhiedlung werden fertig.

Vor vier Monaten weilte der Stellvertreter
des Führers in Dortmund, um den ersten Spa-
tenstich für die 4500 Wohnungen umfassende
Siedlung zu tun. Die ersten Wohnungen gehen
nunmehr ihrer Fertigstellung entgegen und wer-
den voraussichtlich schon im Herbst bezogen wer-
den können.

Hermann Göring Ehrenpatte zum 13. Kind.

Der Familie Josef Stod in Ottfingen wurde
das 13. Kind geboren. Ministerpräsident Gene-
ralfeldmarschall Hermann Göring hat die Ehren-
patenschaft übernommen. Der Amtsbürgermei-
ster überreichte den ersten Eltern die Ehren-
urkunde nebst einem Geldgeschenk.

Werkwohnungen für Jubilare.

In Wetter ließ die Demag zwei Doppel-
wohnhäuser für Jubilare ihrer Werte errichten.
Die Häuser sind inzwischen fertiggestellt wor-
den. Die Bauten machen einen vorzüglichen
Eindruck.

Aufeinander abgestimmt.

Chlorodont

Zahnpaste und Mundwasser

Aus der Umgebung

In Witten fährt am 1. Juli eine Postkutsche. Zur Erinnerung an den 1. Juli 1839, an dem zum ersten Male zwischen den beiden Städten Witten und Castrop eine Personen-Post eingerichtet wurde, wird am 1. Juli 1939 die gleiche alte Postkutsche zwischen den beiden Städten verkehren. Die Postkutsche wird aus ihrem Museum-Dasein herausgeholt und geschmückt und selbstverständlich mit einem Postillon in der Tracht der damaligen Zeit besetzt. Für die Straßenanlieger wird es eine Überraschung darstellen, am 1. Juli frühliche Posthorn-Klänge zu hören. Aus Anlaß des Jubiläums wird eine Post-Karte herausgegeben.

Ausstellung „Deutsche Druckkunst“ wurde eröffnet.

In Tagen wurde mit einer Besichtigung durch den Stellvertretenden Gauleiter, Oberbürgermeister Wetter, die Ausstellung „Deutsche Druckkunst“ eröffnet, die bis zum 10. Juli in den Ausstellungsräumen des 1. Geschosses Einkehr gehalten hat. Dieses Ausstellung ist von der Reichsorganisation der Wirtschaftsprüfung „Druck“ zusammengeestellt und wird zum ersten Mal im Gau Westfalen-Süd gezeigt.

Wer hat Bilder für ein Archiv?

Der Aufruf der Kreisleitung Sellweg, die zur Verfügungstellung von Bildern aus der Kampfszeit der NSDAP, aus dem Wirtschafts- und Kommunalleben betreffend, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Zahlreiche Bilder gingen bisher ein, von denen einige gute Aufnahmen bereits mit Preisen bedacht wurden. Weitere Bilder sind zu senden an: Kreisleitung „Sellweg“, Lina.

40 neue Volkswohnungen für Attendorn.

In Attendorn ist im außerordentlichen Haushaltsplan die Aufnahme eines Darlehns zur Finanzierung von 40 Volkswohnungen vorgesehen. Das Darlehn soll an die Gemeinnützige Bauengesellschaft für den Kreis Olpe weitergegeben werden.

Die erste „Städtische Jugendmusikschule“ Westfalens wurde gegründet.

Die Stadt Olpe hat in Verbindung mit der Vornführung der HJ. unter der sachmännischen Leitung von Musiklehrer Brandhofe eine Einrichtung geschaffen, die weit über Stadt und Amt Olpe hinaus von Bedeutung ist. Die „Städtische Jugendmusikschule“, um die es sich handelt, ist nunmehr eröffnet worden. Durch die Zusammenarbeit von Stadt und Amt Olpe als Trägerin dieser Einrichtung und der Vornführung der HJ. ist eine ideale Grundlage geschaffen worden, um die Jugend aller Bevölkerungsfreie musikalisch auszubilden. Nicht der Geldbeutel, sondern die Begabung wird hier den Ausschlag geben.

Bergknappen erholen sich im Sauerland.

Die Dortmunder Hoech-Werke (Schachtanlage „Kaiserstuhl 1 und 2“) haben einen wöchentlichen Urlauberverkehr nach dem schönen, idyllischen Hildfeld eingerichtet. Jede Woche kommen 35 Dortmunder Bergknappen, um sich, fern von Kohle und Schacht, im schönen Sauerland zu erholen. Jeweils am Montag „Schichtwechsel“, dann gehen die einen und kommen die anderen. Ein besonderes Programm sorgt dafür, daß bei den Urlaubern keine Langeweile entsteht.

Französischer Dichter erlebt das neue Deutschland

Von Alphonse de Chateaubriant

5. Fortsetzung.

Ich glaube, daß sein Gesicht vier Wesenszüge enthält: durch die besondere Höhe der Schläfen einen hohen Idealismus; durch den Bau der harten, forschenden Nase eine bemerkenswerte Schärfe der Intuition; durch den Abstand der Nasenflügel von den Ohren eine Löwenkraft, und gerade dies entspricht zweifelsohne so ganz den Worten von Dr. Goebbels: „Er besitzt eine unbezähmbare Lebenskraft, Nerven aus Stahl, ist jeder großen Situation gewachsen und läßt sich durch keine Krise unterliegen.“

Der vierte Wesenszug ist seine grenzenlose Güte.

Sowohl, Hitler ist gültig! Seht ihn im Kreis von Kindern, seht ihn am Grabe derer, die er liebt; er ist unendlich gültig, und ich wiederhole dieses Wort „gültig“ in der festen Überzeugung, daß trotz dieser unerhörten Behauptung die köstlichen, unvergleichlichen französischen Trauben auf den Hängen von Beaugency auch weiterhin reifen werden.

Aus den Grabkammern der blutigen Granat-trichter ist ein Mann erstanden... Ihr Götter, laßt einen Abend lang Frankreich und Deutschland ruhen, das eine auf dem Rücken seiner Weinberge, das andere auf dem großen Bett seiner Wälder, und laßt uns dem Manne lauschen, der sich schweigend aus diesem Totenfeld erhebt, sein Antlitz mit den Händen verhüllend...

Ja, dies hat meinen Weg nach Deutschland beschleunigt, die Frage und das Problem Hitler...

Ich hatte das Gefühl, daß Adolf Hitler mehr sein mußte, als nur Politiker... Ich trug in mir das Bild eines Soldaten Hitler, eines Soldaten

Holz als wichtiger Grundstoff

Erfolg der Forstwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes

Berlin, 27. Juni. Auf der großdeutschen Reichstagung der Forstwirtschaft sprach Staatssekretär Körner, der ständige Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan über das Thema „Die Stellung der Forstwirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes.“

„Wie oft“, so führte Staatssekretär Körner u. a. aus, „haben wir in den letzten Jahren Neuland betreten müssen, ohne zu wissen, ob der Weg, den wir einschlugen, unbedingt zum Ziel führt. Wie oft mußten bei irgendeinem Produktionsprozeß zwischen durch Änderungen vorgenommen werden. Was anfangs als gut beurteilt wurde, mußte später nach ersten Erfahrungen wichtige Monate später dem Beseren weichen. So ging es vorwärts, teilweise in stürmischem Tempo.“

An diesem Aufbau hat auch die deutsche Forstwirtschaft wesentlichen Anteil. Holz hat sich im Laufe der letzten Jahre wieder zu einem der wichtigsten Grundstoffe unseres Lebens entwickelt. Allerdings war bereits im März 1936 bei Beginn des Vierjahresplanes jedem Sachverständigen klar, daß mit dem wertvollen Rohstoff Holz sehr vorsichtig umzugehen werden muß. Denn beide Quellen der Bedarfsdeckung, die heimische Erzeugung sowie die Einfuhr waren begrenzt. Der weitaus größere Teil des gesamten Holzbedarfes stammt dabei, wie bekannt, aus unseren deutschen Wäldern. Nur der Rest wurde durch Einfuhr gedeckt.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Einfuhrüberschuss an Holz in den Jahren 1937 und 1938 niedriger war als im Jahre 1936. Der Verbrauch an Holz, der seit 1936 festzustellen ist, geht also allein zu Lasten der heimischen Forstwirtschaft. Die Holzholzerzeugung aus dem deutschen Wald ist von 34 Millionen Festmeter Holz im Jahre 1936 auf 45 Millionen Festmeter im Jahre 1938 gestiegen. Damit belief sich im Jahre 1938 der Anteil der eigenen Erzeugung an dem gesamten Holzverbrauch im Jahre 1938 auf 84 v. H. gegenüber 77 v. H. im Jahre 1936.

Um die Entschärfung des Stadtbildes.

Der Weg der Stadt Herne zur Entschärfung des Ortes ist nicht ohne Erfolg geblieben. 500 Entschärfungen sind an Firmen und Hausbesitzer gerichtet worden mit Vorschlägen und Anregungen, die größte Beachtung gefunden haben. Der Schriftwechsel, die Ortsbesichtigungen und die Verhandlungen mit den Beteiligten verursachen naturgemäß viel Arbeit und Mühe. Man hat sich trotzdem entschlossen, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen.

Generalfeldmarschall Hermann Göring als Ehrenpatron.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring übernahm die Patenschaft zu dem 10. Kind der Familie Hubert Heinrichs in Hiltme. Den Eltern wurde zusammen mit der Ehrenurkunde ein Geldgeschenk überreicht.

Großer Erfolg der Beratungsstellen „Mutter und Kind“.

Im Gau Westfalen-Süd sind 300 Hilfs- und Beratungsstellen des Hilfsvereins „Mutter und Kind“, sowie 104 NSDAP-Gemeinschaftsberatungsstellen vorhanden, die für die Gesundheit der deutschen Familie in Stadt und Land wertvolle Dienste leisten. In diesen Hilfs- und Beratungsstellen fanden bisher über 400 000 Mütter und Kinder Rat und Hilfe.

Über 500 neue Volkswohnungen.

Die Dortmunder Gemeinnützige Bau-AG „Sellweg“ hat ihr besonderes Interesse der Vorbereitung des geplanten Bauvorhabens an der

Allerdings konnte dieses Ergebnis nur durch den Mehreinschlag erzielt werden. Die deutsche Forstwirtschaft hat demnach für die Durchführung des Vierjahresplanes Opfer an Reserven und sogar an Substanz gebracht, die auf die Dauer nicht durchhalten sind.

Um auch in Zukunft die Versorgung der deutschen Bedarfssträger mit Holz sicherzustellen, muß mit höchster Energie an verschiedenen Punkten gleichzeitig eingegriffen werden: Auf der Seite der Erzeugung sowohl wie bei der Verteilung, der Verarbeitung und dem Verbrauch des Holzes. Der Befehl des Reichsforstmeisters, alle zur Verfügung stehenden Mittel zur Leistungssteigerung einzusetzen, muß von allen Waldbesitzern ausgeführt werden. Das gilt selbstverständlich in erster Linie für diejenigen Waldbesitzer, der heute mit seiner Leistung weit unter dem Durchschnitt liegt. Während im Jahre der Staatswaldbesitz im Jahre durchschnittlich 4,50 Festmeter je Hektar, der Gemeindewaldbesitz 3,65 Festmeter je Hektar erzeugte, hat der freie Privatwaldbesitz lediglich 2,15 Festmeter je Hektar aufzuweisen. Diese Minderleistung darf in einer Zeit nicht gebuldet werden, die von allen Produktionsgebieten Höchstleistungen erfordert. Neben den Maßnahmen der Produktionssteigerung wird besonderer Wert auf Sparame und zweckmäßige Holzverwertung gelegt werden müssen. Wege dazu gibt es in allen Holzverarbeitenden Gewerbebezirken.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Staatssekretär Körner, noch Einparungen zu dieser Sparame in Verwendung des Holzes namentlich in der Bauwirtschaft und in der Papierwirtschaft. „Auf dem Gebiete des Papierverbrauchs“, so bemerkte Staatssekretär Körner, „noch Einsparungen erzielt werden. Außerdem kann die Verwertung von Altpapier, mit der sich der Reichskommissar für die Altmaterialeverwertung mit Erfolg beschäftigt, Entlastung bringen. Man rechnet, daß durch 33 Tonnen Altpapier ein Festmeter Holz erspart wird.“

Stoßener Straße gewidmet, das nunmehr im Rahmen der Groß-Siedlung Dortmund-Süd durchgeführt werden soll. Die vorgesehenen 557 Wohnungen werden unter Verwertung von Reichsdarlehen als Volkswohnungen erstellt.

Vorläufige Eingruppierung der ländlichen Berufsschullehrer.

Die ländlichen Berufsschullehrer, die nach den Bestimmungen für das Lehramt an ländlichen Berufsschulen ausgebildet sind und die Staatsprüfung bestanden haben, erhalten bis auf weiteres das Gehalt der Gewerbe- und Handelslehrer. Damit ist aber noch nicht eine endgültige Eingruppierung der ländlichen Berufsschullehrer erfolgt. Sie ist der kommenden Reichsbefolgsungsordnung für Berufsschullehrer vorbehalten.

Ausschluß aus der Reichsmusikkammer. Entziehung der Unterrichtsurlaubnis.

Nach einem Erlass des Reichserziehungsministers wird Privatmusiklehrern, die aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen worden sind, auch der Unterrichtsurlaubnischein entzogen. Es hat sich als unzulässig gezeigt, daß diese nach dem Ausschluß noch weiter Privatmusiklehrertätigkeit ausüben.

Tägliche Unterrichtsbesuche an Berufsschulen.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die Schüler der Berufsschulen an einem Tage nicht mehr als acht Stunden Pflichtunterricht haben dürfen. Eine Nachprüfung der Lehrpläne soll dem Rechnung tragen.

Auch in dem äußeren, blutigen Geschehen des großen Dramas borgen sich die wesentlichen Seinsformen und geheimen Gesetze des Lebendigen.

Inmitten dieses großen Todeszuges wurde Hitler von dem einen mächtigen Gedanken erfasst, den dieses furchtbare Erleben in seine Seele schrie.

Die Wahrheit ist nicht nur in dem Sein, sie ist das Sein; und wenn ein Mensch unter den grauen Schlägen des Schicksals und durch eine ungeheure Vernichtungswelle alles dessen beraubt wird, was ihm als „das Selbstverständliche“ erschien, wenn jenes Scheinwesen, das „man“ aus ihm gemacht und das er selbst aus sich hatte machen lassen, zusammenbricht, dann kann es ihm wohl plötzlich geschehen, daß er sich mit dem wahren Sein wieder eins fühlt, daß er die unverfälschte Wahrheit erkennt.

Der Nationalsozialismus ist aus diesen Verhältnissen zwischen Tod und Leben geboren worden. Leben und Tod sind die beiden unwandlungsfähigen Größen, die beiden entscheidenden Prüfsteine, an denen früher oder später jede völkische Ordnung ihre eigentlichen Grundlagen überprüfen muß.

Betrachten wir die Urzelle, aus der Hitlers ganzes Denken erwuchs. Er ist beim Aufbau des Reiches nicht wie die üblichen Politiker von den äußeren Erscheinungen ausgegangen. Er ist ausgegangen von der Natur des Lebens, die er in sich selber wirkten fühlte, und deren Übertragung in den Bereich des Dringlichen ihm vom Gesetz der Volksgemeinschaft verordnet wurde.

Aus dieser zwingenden und allumfassenden Innenschau ist sein Denken geboren worden.

Ich weiß jetzt, was dieser Mann gefunden hat. Ich weiß, was er gesagt hat; denn alles, was er gesagt hat, ist nicht nur zu seinem Volk allein gesprochen; dieser Mann ist vor allem ein Dichter, ein Künstler, eine große Seele, und

Letzte politische Meldungen

Luftschlacht über Normonhan Große Erfolge der Japaner gegen außen-mongolische Luftangriffe

Tokio, 27. Juni. An der mandchurisch-außen-mongolischen Grenze — über dem Bezirk von Normonhan — kam es wieder einmal zu einem außerordentlich heftigen Luftkampf, in dessen Verlauf japanische Militärflugzeuge eine große Anzahl außenmongolischer Flugzeuge abschossen. Den angegriffenen Japanern gelang es, die Außenmongolen zum Rückzug zu veranlassen. Im Verlauf der sofort unternommenen Gegenangriffe wurde die außenmongolische Flugbasis Betamafumu, etwa 100 Kilometer südlich des Buinoo-Sees, bombardiert, wobei große Teile der auf dem Flugplatz befindlichen Militärflugzeuge zerstört wurden. Die Japaner hatten nur geringe Verluste zu beklagen.

Araber erbarmungslos ermordet Juden jedoch werden mit Glacéhandschuhen angefaßt

Beirut, 27. Juni. Auf Befehl des britischen Kriegsministeriums hat der Oberstkommandierende in Palästina, General Haining, seinen Truppen angeordnet, bei den sogenannten „Durchsuchungen“ einen sichtbaren Unterschied zwischen Arabern und Juden zu machen.

Die „Durchsuchungen“ Methoden der britischen Truppen in arabischen Dörfern in Palästina sind hinreichend bekannt. Eine endlose Kette bilden die Fälle der Häuserverwüstungen, der Sprengung ganzer Stadtviertel, der Vernichtung lebenswichtiger Dorfbrunnen (so daß Menschen und Vieh im heißen Sommer dem Verdursten preisgegeben sind), der Ermordung willkürlich herausgegriffener, unangelegter Araber, des Zusammenreißen der Dorfbesiedlung auf freiem Feld und ihr tagelanges Fortbelassen ohne Wasser und Brot, des Raubens von Gold und Schmuckstücken durch die wildgewordene Soldateska und andere Schandtaten mehr.

Zur Durchsuchung jüdischer Siedlungen und Stadtviertel hat man sich erst ganz neuerdings entschlossen, nachdem der radikale Teil der Judentum in Palästina zu den bekanntesten großen Terrorakten in Jerusalem, Tel Aviv und Haifa übergegangen ist, die jedesmal 50 bis 100 Tote und Verwundete und mehr zur Strecke brachten. Jedoch dürfen nach dem jüngsten Befehl aus London diese Durchsuchungen nur „hart“, wie es wörtlich heißt, also mit Glacéhandschuhen, durchgeführt werden. Kein Jude darf hart angefaßt, keine Jüdin überhaupt berührt werden.

Unter dem britischen Militär, besonders unter den Offizieren, herrscht heute Empörung über diesen Befehl. Man beschwert sich, in Palästina immer nur für die Juden eingestrichelt zu werden und für sie die Haut zu Markte tragen zu müssen. Dem General Haining wirkt man vor, um seinen Posten zu bangen, andernfalls hätte er gegen diese Maßnahme, die auf den englischen jüdischen Kriegsminister Lord Wellesley zurückgeführt wird, protestieren müssen und sich ihr nicht unterwerfen dürfen.

Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein wird am Donnerstag seinen ersten offiziellen Besuch in der Hauptstadt des Protektorates abhalten und dabei in einer großen öffentlichen Kundgebung das Wort ergreifen.

Am Dienstag um 19.25 Uhr verließ Ministerpräsident Daladier das sogenannte Schlachtfeld in der Kammer, wodurch der Staatspräsident die ordentliche Session 1939 des Parlaments für geschlossen erklärt.

er hat über „den Menschen“, über den Menschen aller Völker nachgedacht.

Innerhalb der Grenzen seines deutschen Volkes hat er getan, was nach einem obersten Gebot alle Menschen tun sollten.

Dies Gebot verlangt: sich für alle zu opfern, zugunsten anderer auf sich selbst zu verzichten, nicht in Worten, nicht in Gedanken, sondern in der Tat. Wirklich! Und wirklich bedeutet hier: nicht allein in den Auswirkungen, im Tun an sich, sondern auch aus innerem Willen, aus einer Regung des Herzens. Und man denke nur nicht, daß Hitler dies ganz einfach von der steinernen Tafel abgelesen hat, auf der dies Gebot im deutschen Volksgeist eingemeißelt steht. Er hat ein Gebot geschaut, wie ein Mann schaut, dem die Augen plötzlich geöffnet werden; er hat dieses Gebot geschaut, wie es über dem Schilfen-graben leuchtete, er hat in dem vergossenen Blut der Ungezählten den bestirnten Himmel sich spiegeln sehen. Und da war er weder Deutscher, noch Franzose; er war der Mensch, der sehend wurde. Und was er damals sah, das hat er seinen deutschen Brüdern so tief ins Herz gesenkt, daß ihm, wenn er zu ihnen sagt „Mein Volk“, aus ihrem Blut Antwort wird.

Und das zweite Gebot, das als der Grundstein dieses Monuments betrachtet werden muß:

Die größte Kraft liegt in der Freude am Leben, die der empfindet, der sein ganzes Ich einer Sache opfert, die größer ist als er selbst.

Ein Volk trat an, das sich geschlossen hinter den Mann stellte, der solche Worte zu ihm sprach; hinter ihn und seine Worte selbst.

Ein Volk trat an, eine festgefügte Gemeinschaft von Menschen, die sich freiwillig dieser harten Probe unterzog.

Und was daraus erwuchs?

Ein Volk, das jetzt gemeinsam das Erlebnis der Freude empfing.

(Fortsetzung folgt.)

Re

Donne

Reichs

- 6.00: Morgenblatt
- 6.05: Wiederholungs-nachrichten
- 6.10: Neue- und alte Nachrichten
- 6.30: Preussische Nachrichten
- 6.55: Morgenblatt
- 7.00: Wetter, 7.15: Frühkonzert
- 8.00: Wetter - Kalenderblatt
- 8.10: Frauenblatt
- 8.30: Ohne Sendung
- 9.30: Neugierde-gierde?
- 9.45: Nachrichten
- 10.00: Was der Tag bringt
- 10.30: Sendeparade
- 11.45: Schluß und Berichten
- 11.55: Wetterbericht
- 12.00: Musik an der Front
- 13.00: Nachrichten-wünsche
- 13.15: Fortsetzung des Konzertes
- 14.00: Nachrichten
- 14.10: Melodie-Reigen
- 15.00: Sendeparade
- 16.00: Nachrichten
- 17.30: Kleiner Garten
- 18.00: Junge und Ehrfurcht-erziehung
- 18.30: Wunder-Reinhold
- 18.50: Siegfried
- 19.45: Eine Waise
- 19.55: Die Waise
- 20.00: Nachrichten
- 20.10: Fortsetzung des Konzertes
- 21.00: Vom Weltzeitung

Kan

Unter

Zum zweiten haben sich die mit einem Mord entlegenen Ewigkeiten berührt. Britisch-Engländer richteten sich in Stämmen auf, ausübten. In Anbete den Bräutigam es ist zweite Mord-Übergriffen bismann, in Laft legt, sein Mitglieder und Vorgesang er die entlegene her noch nicht ständfand. Schwierigkeiten boren sich ten deckten. und böse in der Täter hatte, melde gab im Ra Schilderung ein Kiefe vabe nicht n tet, sondern einen Onkel Wahl gegeben müssen. Mo Weilen zu legen und bis nach den Richter endlich beig von ihm v Freude über sofort an. Unterwegs welt des Medizinma sette, der r maß“ gegel Schreden Denn nach nicht dem ihnen kein naimas n gewisser J Die Ken dem festen Gabe, jede j. B. auch lo ihre T sen.

Reichssender Köln und Deutschlandsender

Vom 29. Juni bis 1. Juli 1939

Donnerstag

29. Juni

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten — Durchsicht für den Bauer.
6.10: Knie-e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied, Morgenruf.
7.00: Wetter, Nachrichten.
7.15: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.30: Neugierde oder Witzspiele?
9.45: Nachrichten.
10.00: Was der Wald uns schenkt.
10.30: Sendepause.
11.45: Schutz den Maschinen und Geräten durch Anstrich.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzertes.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodien aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Kleiner klingender Tiergarten!
18.00: Junge Welt, Autorität und Ehrfurcht in der Jugend-erziehung.
18.20: Wunder Natur. Der Reumtöter.
18.30: Siegfried Borries spielt!
18.45: Eine Viertelstunde Weltgeschichte.
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Die NS-Stunde des Reichssenders Köln.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Fortsetzung der „NS-Stunde“.
21.00: Vom Wochenblatt zur Weltzeitung.

Das Werden des Völkischen Beobachters.
21.15: Bunte Unterhaltung.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.40: Das Schachklein, Septett von Johann Nepomuk Hummel.
23.15—24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

6.00: Glöckenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
Anschl.: 10-Tage-Wettervorhersage.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Was der Wald uns schenkt. Hörspiel.
10.30: Sendepause.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl.: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Berühmte Instrumentalisten.
15.40: Die Frau in der Wissenschaft. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 17.00 bis 17.10: „Der Spiegel“. Seltene Tiergezeichneten.
18.00: Das Wort hat der Sport.
18.20: Die Sonate.
18.40: Liszt — Debussy.
19.00: Deutschlandscho.
19.15: Die bunte Litfaß-Säule.
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Werke von Jos. Haydn.

Freitag

30. Juni

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten — Durchsicht für den Bauer.
6.10: Knie-e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied, Morgenruf.
7.00: Wetter, Nachrichten.
7.15: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Warum Schönheitspflege?
9.45: Nachrichten.
10.00: Weisches Band über die Berge.
10.30: Stimmen aus Uebersee.
10.45: Sendepause.
11.45: Altbauerneuerung in Rülmeil bei Mörs.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Die Wertpause d. Reichssenders Köln.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodien aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
16.00: Zur Unterhaltung und zum Tanz! Heiteres Nachmittagskonzert.
18.00: Das Recht des Alltags.
18.15: Meister d. Reiseberichter. Die vierfarbige Lichtpyramide.
18.30: Musik auf 2 Klavieren.
19.00: Das WM-Werk „Glaube und Schönheit“.
19.15: Musik zum Feierabend.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.

20.10: Vor den Ferien!
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.40—24.00: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender

6.00: Glöckenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Weisches Band über die Berge.
10.30: Stimmen aus Uebersee.
10.45: Sendepause.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl.: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Benjamin Gigli singt.
15.30: Das Abenteuer i. Walde. Ein lustiges Jungmädelspiel. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
Zwei Stunden im Rhythmus der Freude.
In der Pause von 17.00 bis 17.10: Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: Tripolis. Bild in aufstrebendes Kolonialland.
19.00: Mit Musik um die Welt.
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Schalkowsky-Abend.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 24.00: Das Bravour-Quartett spielt.

Samstag

1. Juli

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten — Durchsicht für den Bauer.
6.10: Knie-e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied, Morgenruf.
7.00: Wetter, Nachrichten.
7.15: Brunnenkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Wohl bekomms.
9.15: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
9.45: Nachrichten.
10.00: O heilige Herz der Böhmer, o Vaterland. Hörfolge aus Hildesheim.
10.30: Sendepause.
11.45: Tief gefühlt — auf minus 25 Grad. Neuzeltliche Vorratswirtschaft.
11.55: Wetterbericht, Marktberichte des Reichsnährstandes.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14.00: Nachrichten — Sportvorschau.
14.10: Bienenkonzert.
15.30: Meine Mutter...
16.00: Musik und Scherz für jedes Herz mit kleinen Ueberreichungen.
18.00: Eine Viertelstunde Sport.
18.15: Wer recht in Freuden wandern will.
18.50: Mutter singt: Die goldene Schnur geht um das Haus.
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Wenn die Soldaten...
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Bei uns zu Gast! Hans Bund und sein Orchester. Darin: Grünsapfen. Ein Märchen ohne Ende.

22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.
22.40: Zur Unterhaltung und zum Tanz.
24.00: Bunte Musik.
2.00—3.00: Nachtmusik. Eine bunte Folge von Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

6.00: Glöckenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Friedrich Liszt. Hörsp. Fröhlicher Kinderarten.
10.30: Normalfrequenzen.
11.00: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl.: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Tanz am Wochenende. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 17.00 bis 17.10: Fräulein Courcelles bekommt einen Brief. Erzählung.
18.00: Militärkonzert.
19.00: Sport der Woche.
19.15: Bunte Musik.
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.15: Bunter Unterhaltungskonzert.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00—24.00: Wir tanzen in den Sonntagen.

Kampf gegen eine Mörderfeste

Untersuchungen, wo die Polizei nie vorher weilte — Die Renaimas werden ausgerottet

Zum zweiten Mal im Laufe weniger Wochen haben sich die Gerichtsbehörden in Georgetown mit einem Mord befasst, der bei einem entlegenen Stamm, auf einem nur selten von Weißen berührten Hochplateau im Innern von Britisch-Guayana sich ereignete. Beide Mordopfer waren hier Medizinmänner, die bei den Stämmen bislang eine beherrschende Rolle ausübten. Im ersten Fall hatte ein 15-jähriger Knabe den Medizinmann getötet, weil sein Bruder es ihm auf dem Sterbebett befohl. Der zweite Mord wurde von einem Mann mit Übergriffen verübt. Das Opfer war der Medizinmann, dem der Mörder Chimoinil zur Last legte, seine Gattin und mehrere Familienmitglieder umgebracht zu haben.

Man hatte durch einen Waldläufer von dem Vorgang erfahren und eine Polizeikolonie in die entlegene Gegend geschickt, wo übrigens bisher noch nie eine polizeiliche Untersuchung stattfand. Man stieß infolgedessen auf größte Schwierigkeiten, als die Begriffe dieser Eingeborenen sich nicht mit denen der Polizeibeamten deckten. Es gab z. B. keine Worte für gut und böse in den Sprachen.

Der Täter, der den Medizinmann umgebracht hatte, meldete sich ohne weiteres als Täter und gab im Rahmen des Möglichen eine genaue Schilderung der Vorgänge. Der Medizinmann, ein Riese von Wuchs, hatte sich gerührt, er habe nicht nur die Gattin des Chimoinil getötet, sondern auch dessen Brüder, den Vater, einen Onkel usw. Es habe also für ihn keine Wahl gegeben. Er habe seine Familie rächen müssen. Man forderte den Täter auf, die 200 Meilen zur nächsten Polizeistation zurückzulegen und dann einen Marsch von 50 Tagen bis nach Georgetown mitzumachen, um sich vor den Richtern zu verantworten. Als man ihm endlich beigebracht hatte, was man überhaupt von ihm wollte, schloß sich Chimoinil — voller Freude über die bevorstehende große Reise — sofort an.

Unterwegs konnte man sich mit der Begriffs- welt des Täters enger vertraut machen. Der Medizinmann war ein Mitglied einer Mörderfeste, der man den Namen „Bund der Renaimas“ gegeben hatte. Diese Renaimas sind der Schrecken aller Eingeborenen in Guayana. Denn nach der Meinung der Eingeborenen, die nicht dem Geheimbund angehören, gibt es vor ihnen kein Entkommen, — sofern man die Renaimas nicht rechtzeitig und unter Beachtung gewisser Regeln tötet.

Die Renaimas haben angeblich — und nach dem festen Glauben der Eingeborenen — die Gabe, jede gewünschte Gestalt anzunehmen, sich z. B. auch in einen Vogel zu verwandeln, um so ihre Taten unbeobachtet ausführen zu können.

Chimoinil hatte vor der Verübung der Tat die vier ältesten Männer seines Stammes um Rat gefragt. Diese hatten einen Prophezen im Walde konsultiert. Und erst als alle Antworten aufstimmend ausgefallen waren, entschloß sich Chimoinil zum Mord an dem Medizinmann. Dieser Mord wurde nachträglich auch von allen Stammesmitgliedern bejaht.

Das Gericht hat formell Chimoinil zu sieben Jahren Gefängnis wegen Totschlags verurteilt. Aber nachdem sich durch die Polizeirecherchen bestätigte, daß der Ermordete selbst ein Mörder war, dürfte Chimoinil nach einigen Wochen als freier Mann in die Wildnis zurückkehren.

Doch die Behörden sind nun auf die Geheimfeste der Renaimas aufmerksam geworden und bemühen sich, dem unheimlichen Treiben Einhalt zu gebieten. Man kennt Karakall-Ereignisse aus Afrika und Asien. In Afrika sind auch heute noch die Leopardenmänner in eini-

gen Gegenden Schreckgespenster, die unter der Maske von Leoparden und mit eisernen Krallen bewehrt umherziehen und ihre Opfer grauenvoll verstümmeln. Aber systematischer noch arbeiten die Thugs, die den Mörderfekten von Guayana direkt als Vorbild gedient zu haben scheinen. Diese Thugs wurden erst vor zwanzig Jahren endgültig ausgerottet. Mehr als 200 Hinrichtungen erfolgten im Laufe der fünfzig Jahre, die dieser Kampf gegen die Thugs in Anspruch nahm.

Auch bei den Renaimas verbinden sich offenbar religiöse Vorstellungen mit den Morden, genau wie bei den Thugs die Morde immer unter der Motivierung erfolgten, man arbeite im Dienste der Göttin Kali, der Göttin der Vernichtung, der man auch die gesamte Beute als Opfer darbringe.

Diese äußerliche Rechtfertigung vor dem eigenen Gewissen und den anderen Stammesmitgliedern hindert natürlich die Renaimas genau so wenig, wie die Leopardenmänner und die Thugs, verflückte Ziele zu verfolgen und zu morden, wo es eigene Interessen und mögliche Bereicherungen nützlich erscheinen lassen. Jedenfalls beginnt in diesen Tagen in Guayana der Kampf gegen die Renaimas.

Aus aller Welt

Gasmaske als Handtasche. Gasmasken, diese Schutzmaßnahme gegen den heimtückischen Gaskrieg, dürfen im allgemeinen als eine recht ernste Angelegenheit betrachtet werden. Von deren einwandfreiem Funktionieren im Ernstfalle das Leben unzähliger Menschen abhängt. Das hat aber eine Pariser Firma nicht davon abgehalten, ausgerechnet Gasmasken für eine Modespielerei zu verwenden. Der geschäftstüchtige Unternehmer spekuliert auf die Sicht, möglichst originell zu erscheinen und hat deswegen Damen-Handtaschen in der Form von Gasmasken herangeführt.

Nur das Frauen-Gefängnis kennt er noch nicht. Die 1. u. 2. Seite: Ein 50-jähriger „Seemann“, der allerdings kaum allzuviel Gelegenheit gehabt haben dürfte, seinen Beruf auszuüben, stand in diesen Tagen wieder einmal in Chatham in der englischen Grafschaft Kent vor Gericht. Er feierte damit ein Jubiläum, denn sein gerichtliches „Stammbuch“ wies bereits 49 Verurteilungen aus. Als man dem Angeklagten eröffnete, daß er die 50. gegen ihn verhängte Strafe im Justizhaus von Wandsworth würde verbüßen müssen, verdrückte sich seine Miene. Er erklärte dem Gericht, daß er Unrechtskarten der Gefängnisbehörde sammelte, in denen er schon einmal gewesen war. Wandsworth aber hätte er schon. Er hat dringend doch einmal ins Gefängnis von Holloway geschickt zu werden, das noch in seiner Sammlung fehle. Er mußte zu seinem Nummer mit dieser Bitte abgewiesen werden, denn — Holloway ist ein Frauen-Gefängnis! — Die 3. u. 4. Seite: Man möge einmal ausrechnen, wieviel Geld den Staatsfiskus die 50 Strafprozesse gegen die-

sen Angeklagten, seine Verfolgung nach jeder Straftat, die Untersuchung und die Verurteilung gekostet haben. Gerade solche Fälle von Gewohnheitsverbrechen, die durch keine Verurteilung von der Begehung weiterer Verbrechen abgegrenzt werden, sind der beste Beweis für die Nichtigkeit des deutschen Systems der Sicherungsverwahrung für Berufsverbrecher.

Sorgen einer Schönheitskönigin. Es ist nicht so einfach, die schönste Frau von Paris zu sein. Die Tänzerin Sonia Bessis, die vor einiger Zeit zur Schönheitskönigin von Paris gewählt worden war und damit offiziell als die Verkörperung der Anmut und Schönheit Frankreichs gilt, hat dies zu ihrem Leidwesen erfahren müssen. Gleichzeitig mit ihrer „Ernennung“ zur Schönheitskönigin überreichte man ihr nämlich ein umfangreiches Termin-Buch, das Tag für Tag, Abend für Abend Empfänge, Banketts, Ausstellungen-Eröffnungen usw. verzeichnete, zu denen sie laut Vertrag mit einer Werbe-Firma zu erscheinen verpflichtet war. Die Schönheitskönigin hat jetzt offen gegen diese „Freiheits-schränkung“ und „Sklaverei des Termin-Kalenders“, wie sie sich ausdrückt, rebelliert. Sie hat erklärt, sie werde es eher auf einen Prozeß ankommen lassen, als daß ihr Leben monatelang nach dem Termin-Kalender einrichten wolle. Auf den Titel einer Schönheitskönigin dagegen will sie auf keinen Fall verzichten.

Ragen als Wächter. Von altersher ist der Hund als getreuer Wächter verwendet worden. Jetzt ist ihm eine Konkurrenz im Tierreich entstanden, Ragen machen sich — hoffentlich empfinden sie diesen Ausdruck nicht etwa als Beleidigung — sozusagen „mauflig“ in dem Bereich der bisher nur den Hunden vorbehalten war. Die Ausstellung-Leitung einer landwirtschaftlichen Schau in Belleville im Staate Ontario hat sich nämlich entschlossen, besonders abgerichtete Ragen zum Schutz der hier gezeigten Produkte nachts patrouillieren zu lassen. Auf der Ausstellung werden nämlich hauptsächlich Käse-Produkte gezeigt, die ein lockendes Ziel für ganze Heerhaufen von Ratten gebildet haben. Die Ratten sind offenbar so schnell herumgelaufen, daß sich die Ausstellung-Leitung keinen anderen Rat mehr wußte, als Ragen einzusetzen, die den Ragen einen erbitterten Kampf liefern.

Von der Hofe auf die Braut. Früher heirateten die Prinzen die schönen Rittermädchen. Seitdem nun die Rittermädchen selten geworden sind, verlegen sich die Prinzen auf praktischere Gesichtspunkte in Bezug auf die Brautwahl. In diesen Tagen hat z. B. der malaische Prinz Mahmud, der Bruder des Sultans von Trengganu eine Miss Joyce Blencowe zum Standesamt geführt. Der Prinz studierte in Europa und pflegte seine selbstverständliche europäische Kleidung bei Müller Blencowe bestellen zu lassen. Dieser Schneider nun hatte eine schöne Tochter, in die sich der Prinz verliebte. Als der Sultan von den Liebesbeziehungen seines Bruders erfuhr, rangelte er orientalistisch die Stirn. Doch Mahmud ließ sich nicht einschüchtern. Er legte die Trauung an und schickte sich dann mit seiner Braut und Gattin nach Malakka ein, um den Bruder mit der gerungenen Stirn vor die vollendeten Tatsachen zu stellen. In seinem Gepäck aber nahm er die erste Dose mit, die ihm Müller Blencowe schenkte und die ihm Joyce ins Haus brachte. Bei dieser Gelegenheit verliebte er sich in sie.

In Deutschland: Rote Kleidungsstücke verboten! Wenn es sich um Deutschland handelt, darf man im „Blätterwald“ der Weltmächte getrost den blühendsten Unfuss verzapfen. Das gilt nicht nur auf politischem Gebiet — das Wirken der „Hellscherin“ Tabouis beweist es — sondern auch in jeder anderen Beziehung. So weiß eine weitverbreitete englische Unterhaltungszeitschrift, die „Tit-Bits“, ihren Lesern Schauermärchen über die in Deutschland geltenden gesetzlichen Vorschriften zu berichten. Aus diesem Artikel erfahren wir Deutsche — was wir selbst bisher nicht wußten — daß man in Deutschland unter keinen Umständen rote Kleidungsstücke tragen darf. Roter Entfärbung hören wir, daß in Frankfurt a. Main ein Mann verhaftet worden ist, der nichts weiter verbrochen hat, als — einen roten Schlips zu tragen! Der Frankfurter Sünder ist, wenn man „Tit-Bits“ glauben darf, sogar ins Gefängnis gesteckt worden, weil er die verbotene rote Kravatte an einem öffentlichen Platz, in einem Restaurant, zur Schau getragen hat. Wir sind aber für derartige Meldungen nicht unanfällig. Denn je offenkundiger der Unfuss solcher Behauptungen ist, desto eher wird der englische Zeitungsschreiber merken, wie ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Deutschland besteht, das ihm gewisse Blätter zeigen, und dem Deutschland, wie es in Wirklichkeit ist.

Geheimnisse um Haus Grothe

Roman von Baronin Margarete von Sass

Urheberrechtsschutz: Central-Bureau

11

Loth schwieg. Wenn man wirklich noch Zweifel gehabt hatte — jetzt waren sie beseitigt. Sein Aussehen verriet alles. Dem Mann stand die Schuld auf der Stirn geschrieben. Es wäre ja auch heller Wahnsinn, zu glauben, was der Mann sagte. Die Frau betritt ihr Schlafzimmer, wird dort überfallen, während, nur durch einen Raum von ihr getrennt, ein Mann auf sie wartet, der nichts von diesem grauenhaften Vorgang gehört haben will. Nein, das konnte kein vernünftiger Mensch glauben!

Hans Loths Sache stand schlecht.

Auf's Kapitel

Mit Klara Lohmann hatte man sich ein rechtliches Kreuz aufgeladen. Lotte Dupré klagte es fast täglich ihrem Mann. Man würde sie fortgeschicken müssen. Die anderen Mädchen hatten beobachtet, daß Klara sich abends heimlich aus dem Hause stahl, um sich mit einem Mann zu treffen, der, wie sie, das Hausmädchen behauptete, gar keinen guten Eindruck machte, und dem man es auf den ersten Blick anjah, daß er verheiratet war. Ein Mädchen, das mit einem verheirateten Mann ging, war doch schon nichts. Im Hause war die Klara auch unzuverlässig. Etwas ganz Tolles hatte sie sich geleistet. Während Jettchen krank und hilflos dalag, hatte sie deren Sachen durchstöbert. Briefe sollte sie an sich genommen haben. — Dupré hörte sich die Klagen seiner Frau an und sagte dann gleichmütig: „Schick das Mädchen fort. Es ist dir doch halb nicht böse.“ Sie wollte doch vorher mit Oskar darüber reden. Bis dahin vergingen Tage, aber Klara fühlte schon, was ihr bevorstand. Sie sagte es ihrem Freunde. „Meine Kündigung ist mir sicher. Das habe ich nun davon, daß ich auf Sie gehört habe.“

„Der tröstete: „Es wird Ihr Schaden nicht sein. Ich möchte Ihnen sogar raten, warten Sie die Kündigung gar nicht erst ab. Gehen Sie sofort.“

Klara sah ihn erstaunt an. „Das sagen Sie so. Wo soll ich hin? So von heute auf morgen finde ich keine Stelle. Und Erparnisse habe ich nicht, von denen ich leben könnte.“

„Ich gebe Ihnen, was Sie zum Leben brauchen. Nun Sie nur, was ich Ihnen sage. Gehen Sie zu den Schimeds, sehen Sie zu, daß Sie wieder aufnehmen.“

Klara schüttelte den Kopf. „Die? Ach, haben Sie ne Ahnung! Die denken nicht daran, mich aufzunehmen. Neulich, als ich die Frau Schimed besuchen wollte, hat sie mir die Türe vor der Nase zugeschlagen. Die haben mich in Verdacht, daß ich was ausstulsen will. Ihre Nachbarin, die sich nicht gut mit ihr sieht, hat mich dann aufgefordert, zu ihr herinzukommen.“

„Vielleicht können Sie bei der ein Unterkommen finden. Versuchen Sie es doch mal.“

Klara versprach es. Ein paar Wochen Ruhe waren ja verlockend, erst recht, wenn man sie sorglos verleben konnte. Die Dienste, die der Mann von ihr verlangte, waren nicht schwer. Daß er sie bezahlte, war anständig. Denn mit ihm, sie hätte sie auch so geleistet, denn mit dem schärferen Verstand der Berlinerinnen hatte sie sofort erkannt, wozu sie gut waren.

„Was ist das für eine Frau, die Nachbarin von Schimeds?“ fragte Bießer.

Klara wiegte den Kopf hin und her.

„Ach Gott“, sagte sie endlich, „soweit ist sie ja ganz anständige Frau, nur sie klatscht in die Hände viel. Früher war sie mit Frau Schimed sehr befreundet gewesen, diese Freundschaft ist durch ihre Klatschereien in die Brüche gegangen.“

Bießer lächelte. „Nun sehen Sie mal zu, daß Sie Ihnen auch recht viel anvertraut.“

„Das will ich schon machen.“

Am darauffolgenden Tage ging sie zu Frau Oppermann, der Nachbarin Schimeds. Mit der Aufnahme hatte es Schwierigkeiten. Frau Oppermann hatte schon eine Stube vermietet, sie selbst schlief in der Küche, sie hatte wohl noch die gute Stube, aber in dieser war kein Bett.

„Könnten wir nicht ein Bett auf dem Sofa herrichten?“ fragte Klara.

„Gott ja, das ginge am Ende.“ Die Frau überdachte gern Geld.

„Sie brauchen mit dem Preis nicht bescheiden zu sein, Frau Oppermann.“

Die Frau sah sie ein wenig misstrauisch an. „Kann, was sollte das heißen? Das Möbel war doch nicht etwa unreell?“

Klara fing den misstrauischen Blick auf und sagte: „Ich habe mir etwas Geld zusammengepart. Die Frau Doktor Grothe ist sehr gutmütig, die hat mir vieles zugestanden, da kann man ruhig ein bißchen draußgehen. Ich will ja nur für ein paar Wochen ausruhen. In der Zeit suche ich mir 'ne neue Stelle. Bis ich eine habe, arbeite ich die Kleider um, die mir Frau Doktor einmal geschenkt hat.“

„Na ja!“ Frau Oppermann war einverstanden. Klara konnte schon am nächsten Tage zu ihr kommen. Am Abend wartete Bießer wieder in der Nähe der Dupréschen Villa auf sie. Sie ging zu ihm, um über ihren Erfolg zu berichten. Als sie eben miteinander sprachen,

kam Herr Dupré an ihnen vorüber. Er blieb stehen und sah sich nach ihnen um. Klara wußte, daß er sie erkannt hatte. Im Hause angekommen, suchte Dupré sofort seine Frau auf. Sie war in ihrem Zimmer.

„Ich machte jetzt eben eine sehr interessante Entdeckung“, sagte Dupré, nachdem er seine Frau begrüßt hatte. Sie sah ihn fragend an.

„Ich traf hier kurz vor unserem Hause Klara im Gespräch mit einem Kriminalbeamten.“

Lotte schüttelte den Kopf. „Wieso weißt du, daß es ein Kriminalbeamter war?“

„Er ist mir einmal, als ich bei Holldorf im Büro war, gezeigt worden.“

„Zerst du dich nicht?“

„Nein. Der Mann hat ein Gesicht, das man nicht so leicht vergißt. Uebrigens hätte ich ihn, ohne daß er mir als Kriminalbeamter bezeichnet worden ist, als solchen sofort an seiner Physiognomie erkannt.“

„Was kann das zu bedeuten haben?“ Lotte sah mit nachdenklichem Gesicht zu ihrem Mann auf.

„Ganz einfach, daß Holldorf sich mit der Besten der Sache befaßt. Klara leistet ihm Detektivdienste.“

„Wenn es so ist, glaubst du nicht, daß sie es uns gesagt hätte?“

„Es ist so, du kannst dich darauf verlassen, und daß sie es uns nicht gesagt hat, wird wohl seinen Grund haben. Das Herumhüben in Jettchens Sachen, das Annehmen ihrer Briefe ist im Auftrag des Detektivs geschehen.“

„Ob wir sie einmal vornehmen, um sie auszufragen?“

„Nein, Lotte, wir wollen alles gehen lassen, wie es geht. Wir haben ein Interesse daran, daß der Täter ermittelt wird.“

Lotte zog die Schultern. „Der ist doch ermittelt.“

„Das weiß ich nicht. Ich bin noch nicht überzeugt davon, daß Hans Loth es ist.“

„Ich bin ganz überzeugt davon.“ Sie schwiegen eine Weile. Jeder von ihnen war mit seinen Gedanken beschäftigt, die doch den gleichen Weg gingen. Wie kam Holldorf dazu, sich mit der Sache zu beschäftigen? Wer hatte ihn dazu beauftragt? Beide rieten auf Agnes, von der sie wußten, daß sie Hans Loth einmal geküßt hatte. Lotte fragte: „Was glaubst du, wer könnte Holldorf mit der Sache betraut haben?“

Sie erwartete, er würde den Namen seiner Schwester nennen, aber er tat es nicht.

„Ich ahne es nicht“, sagte er achselzuckend.

Sie gingen ins Wohnzimmer, wo Oskar Grothe war. In seiner Gegenwart sprach man nie über die Dinge, die mit dem Unglück zusammenhingen.

„Eben kam Klara zu mir“, sagte er zu seiner Schwägerin, „um mir zu sagen, daß sie morgen ihren Dienst verlassen wird. Ich wies sie an, dich, Lotte.“

„Meinetwegen mag sie gehen. Aber fragtest du sie nicht, aus welchem Grunde sie gehen will?“

„Nein, ich dachte nicht daran, weil er mir völlig gleichgültig ist.“

Lotte nickte.

„Mit der Nachmittagspost ist ein Brief für dich angekommen. Hat Jean ihn dir noch nicht gebracht?“

Oskar verneinte. Lotte klingelte nach dem Diener.

„Warum brachten Sie dem Herrn Doktor noch nicht den Brief, der für ihn angekommen ist?“

Der Diener bat um Verzeihung. Er hätte nicht gleich daran gedacht. Später, als ihm einfiel, daß ein Brief angekommen sei, den die gnädige Frau auf den Schreibtisch des Herrn Doktor gelegt hätte, wäre er sofort gegangen, um ihn zu holen, aber da sei er nicht mehr dagewesen. Lotte sah ihren Schwager an.

„Ich habe keinen Brief gesehen, Lotte.“

„Er war von Schimed aus Stettin, das weiß ich daher, weil auf dem Umschlag der Firmen- aufdruck war.“

Oskar machte eine abwehrende Handbewegung. „Er ist gewiß nicht wichtig, Lotte.“

„Es ist doch sehr merkwürdig“, sagte sie, nachdem der Diener sich entfernt hatte, „daß der Brief von deinem Schreibtisch verschwunden ist. Der Fall müßte doch näher untersucht werden.“

Oskar wehrte ab. „Bitte, Lotte, laß es, der Brief ist ganz bestimmt nicht wichtig.“

Der Diener betrat das Zimmer, um zu melden, daß serviert sei. Man ging ins Speisezimmer und setzte sich zu Tisch. Während des Essens fragte Lotte: „Du korrespondierst mit Schimed? Daß sich zwischen euch Beziehungen angeknüpft haben, habe ich nicht gewußt.“

„Es sind auch nur sehr oberflächliche.“

„Aber doch Beziehungen“, beharrte Lotte, die von Natur aus ein wenig neugierig war.

„Die hat Will angeknüpft“, sagte Oskar. Es war wohl das erste Mal nach dem Unglück, daß er ihren Namen ansprach. Lotte war so betroffen davon, daß sie nicht weiter zu fragen wagte. Der Diener kam herein und trug auf einer silbernen Schale den Brief, den er Doktor Grothe überreichte.

„Na ja, nun ist er ja da“, sagte Grothe und legte den Brief neben seinen Teller.

„Wo war er nun?“ fragte Frau Dupré den Diener.

„Auf dem Schreibtisch lag er.“

„Dann hatten Sie ihn also vorher übersehen?“

„Gewiß nicht, gnädige Frau.“

„Ist gut“, sagte Lotte mit einer Handbewegung, die ihn entließ. Ihr Blick fiel auf den Brief, dessen Rückseite nach oben lag.

„Erlaube“, sagte sie zu Oskar und nahm das blaue Kuvert in die Hand, um es genau anzusehen. Ihr Mann fragte: „Warum siehst du den Brief so genau an?“

„Mir scheint, er ist geöffnet worden. Sieh ihn dir einmal daraufhin an, Oskar.“

Sie gab ihm den Brief. Während seine Augen darauf haften, sah Dupré seine Frau mit einem mißbilligenden Blick an. Sie begriff sofort, daß sie eine Dummheit gemacht hatte. Sie zog die Brauen ein wenig hoch und ließ einen leisen Seufzer aus.

„Es scheint wirklich so“, sagte Oskar, „daß der Brief geöffnet und neu verklebt worden ist. Sehr geschickt ist das aber nicht gemacht worden. Gewiß von einem neugierigen Dienstboten.“

Lotte flog alles Blut zu Gesicht.

„Von den meinen tut keiner so etwas, dann kann es nur Klara gewesen sein. Niemand anders als Klara kann es gewesen sein“, trumpschte sie noch einmal auf.

„Schon möglich“, sagte Oskar, „aber untersuchen wollen wir den Fall nicht. Er ist sehr unwichtig.“

Lotte fand das nicht, aber sie widersprach nicht. Nach dem, was sie heute durch Bießer über Klara erfahren hatte, erhielt alles, was sie, seit sie hier im Hause war, getan und noch tat, Bedeutung.

„Bitte, Oskar, lies deinen Brief.“

Er verneigte sich dankend. „Später, Lotte. Es eilt mir nicht damit.“

Man stand vom Tisch auf. Oskar überlegte, ob er Duprés mitteilen sollte, was er durch Schimed erfahren hatte. Er hätte ganz gern einmal die Ansicht anderer darüber gehört. — Aber schließlich schied er doch davor zurück. Jettchens Geheimnis preiszugeben. . .

„Das hätten wir nun glücklicherweise ausgeklüffelt, daß die gute alte Haushälterin Jettchen Schilde, geborene Kienast, einen Sohn hat, von dem sie ihrer Herrschaft gegenüber behauptet hat, daß er gestorben wäre“, sagte Bießer zu Holldorf. „Aber was weiter? Dieser totgesagte Sohn braucht deshalb noch nicht Frau Grothe beraubt und gewürgt zu haben.“

„Nein, gewiß nicht“, gab Holldorf zu.

„Was ich bis jetzt von diesem Menschen in Erfahrung gebracht habe, ist völlig belanglos. Aus den Briefen, die er an seine Mutter gerichtet hat und die mir das Möbel übermittelte, geht nichts hervor, das uns auch nur einen Schritt vorwärtsbringen kann. Er hat Geld von ihr erbeten und erhalten. Nun gut, das beweist, daß er nicht in glänzenden Verhältnissen lebt. Das wußten wir auch schon so. Was ist mit dem Brief aus Stettin?“

„Nichts Besondere“, der Reeder Schimed schilbert darin seinen Adoptivsohn als einen leichtsinnigen Menschen, der ihm einmal viel Kummer bereitet hat. Damit ist auch nichts bewiesen.“

„Nein, natürlich nicht.“

Es entstand eine Pause. Holldorf ging in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Die Blicke Bießers folgten ihm in gespannter Erwartung. Holldorf blieb vor ihm stehen.

„Wir müssen mit beschleunigtem Tempo arbeiten, so kommen wir nicht vorwärts. Ich fahre noch heute mit dem Abendzug nach Stettin, um den Reeder Schimed zu sprechen.“

„Und ich?“ fragte Bießer.

„Sie halten hier die Augen offen.“

„Das ist selbstverständlich, Herr Assessor. Gestatten Sie mir die Frage: Was versprechen Sie sich von dem Besuch in Stettin? Der Alte wird Ihnen nur von den Schandthaten seines Adoptivsohnes erzählen, die über zehn Jahre zurückliegen, uns also gar nicht helfen können. Uns kommt es darauf an, Beweise zu finden, die Schimed des Mordversuchs an Frau Grothe überführen.“

„Und des Mordes an Jochen Grothe“, ergänzte Holldorf.

„Ganz recht. Nur glaube ich, daß uns das schwerlich gelingen wird.“

„Wie kommen Sie zu diesem Glauben?“

„Ganz einfach. Stellen wir uns doch einmal die Frage vor: Welche Motive liegen den beiden Verbrechen zugrunde?“

„Sie sind nicht klar ersichtlich“, sagte Holldorf.

Bießer widersprach. „Bei dem zweiten, an der Frau Grothe verübten Verbrechen kann laun ein Zweifel darüber bestehen, daß es im Affekt geschehen und der Abschluß eines Liebesdramas ist.“

„Ja, wenn Sie so überzeugt sind davon, was zu forschen Sie da noch weiter?“

„Daß ich überzeugt davon bin, habe ich nicht gesagt, Herr Assessor. Ich bin lange genug Kriminalbeamter, um zu wissen, daß trotz des

umfassenden Indizienbeweises doch noch die Möglichkeit besteht, daß es anders sein kann. Hier sehe ich bis jetzt keine. Jedenfalls erscheint mir die Möglichkeit, daß der Sohn der Grotheschen Haushälterin das Verbrechen oder gar beide verübt haben soll, sehr gering. — Welche Motive sollen ihn dazu geleitet haben? Es ist weder bei dem ersten noch bei dem zweiten etwas geraubt worden. — Rache? — Für was sollte Schimed an Grothes Rache nehmen? Daß seine Mutter ihn, als er ein kleines Kind war, von sich getan hat, um sich den Platz im Grotheschen Hause zu sichern, dafür hätte er vielleicht ein Recht, seine Mutter zu hassen, nicht aber Grothes. Schon gar nicht die junge Frau, die doch gewiß nicht schuld war an diesen Dingen.“

„Ganz recht“, sagte Holldorf, „aber wir wissen, daß seine Kindheit, die er im Hause des Reeders verlebte, eine recht traurige gewesen ist. Schimed soll unbarbarisch mit ihm gewesen sein.“

„Stimmt, Herr Assessor, aber dafür konnten Grothes nichts.“

„Sie hatten seine Mutter quasi dazu gezwungen, ihn fortzugeben, als er noch Kind war. Er mußte auch später erfahren, daß die Grothes zwischen ihm und der Mutter standen. Die Adoptivmutter hatte er aufgegeben, damit auch die Erbsprüche an sie. Und danach hat er die eigene Mutter gesucht. Vergebens — für ihn war sie nicht da. Sie gehörte ganz zu den Grothes. Liebt den jungen Grothe mehr als den leiblichen Sohn. Das hatte der Unglückliche alles erfahren. Daraus konnte schon das gegen Grothes entstehen.“

Bießer sah nachdenklich vor sich hin. Endlich sagte er: „Na ja, dann wollen wir mal weitersehen. Das Beste wäre, man ließe der Alten mal aufs Dach, hielte ihr alle Dummheiten vor und sagte ihr auf den Kopf zu, daß sie um die Sache weiß. Was meinen Sie dazu, Herr Assessor?“

„Dafür wäre ich im Augenblick gar nicht, erst müßten wir Belastigungsmaterial gegen ihren Sohn in Händen haben.“

Holldorf ging zu Eva Loth, um sich von ihr zu verabschieden. Er traf sie nicht allein. Agnes Dupré war bei ihr. Sie sagte es Eugen Holldorf, während er im Eintree Hut und Mantel ablegte. Er sah sie mit einer Miene des Bedauerns an.

„Wie schade, ich hatte mich darauf gefreut, mit dir allein zu sein.“

„Ich auch“, sagte sie lächelnd, „aber da hilft nun nichts. Sieh zu, daß du morgen zu mir kommst, da bin ich allein.“

„Das kann ich leider nicht, ich fahre heute nach Stettin und komme wahrscheinlich erst übermorgen zurück.“

„Dann müssen wir bis dahin warten.“ — Eva war eine sehr verständige Frau. Viel zu verständig! Er hätte sie sich darin etwas anders gewünscht. Aber wie die Dinge hier im Hause lagen, konnte sie nicht anders sein. Ihre Verlobung mußten sie auch vorläufig noch geheimhalten. Er folgte Eva in das Wohnzimmer, wo Frau Loth und Agnes Dupré am Kaffeetisch saßen. Holldorf begrüßte die Damen und erkundigte sich nach Frau Loths Befinden.

„Danke, Herr Holldorf, es geht so leidlich. Sie sehen, ich bin auf. Ich hielt es auch einfach nicht mehr aus im Bett.“

„Sie sollten ein wenig an die Luft gehen, gnädige Frau, es ist herrlichster Frühling draußen.“

Frau Loth lächelte schmerzlich. „Für mich nicht, Herr Holldorf.“ — Sie bat ihn, am Tisch Platz zu nehmen, und Eva goß ihm Kaffee ein.

Agnes Dupré wandte sich zu ihm. „Gibt es etwas Neues, Herr Assessor?“

„Leider nicht, gnädiges Fräulein.“ — Er sah zu Frau Loth hin.

„Gestatten Sie mir eine Frage, gnädige Frau.“

„Bitte sehr!“

„Die Firma der Maschinenfabrik Grothe zeichnete doch einmal Max Wieprecht & Co.“

„Max Wieprecht war der Stiefbruder Jochen Grothes und damals Mitinhaber der Firma.“

„Aha, und was ist später aus Wieprecht geworden — er ist doch nicht mehr Mitinhaber der Firma?“

„O nein, längst nicht mehr. Was aus Wieprecht geworden ist, kann ich nicht sagen. Er ist mit seinem Stiefbruder ganz auseinandergekommen. Als meine Schwester Jochen Grothe heiratete, führte, wie Sie schon sagten, die jetzige Grothesche Maschinenfabrik den Namen Max Wieprecht & Co. Jochen Grothes Mutter war in zweiter Ehe mit einem Wieprecht verheiratet. Aus dieser Ehe stammt sein am fünfzehn Jahre jüngerer Stiefbruder Max. Dieser wurde nach dem Tode seines Vaters laut Testamentsbestimmung Mitinhaber der Firma.“

(Fortsetzung folgt.)

50 Jahre

Grundbesitzer

Beide

Dortmund. rigen Befehle. Dortmunder tag den Grun beim in Ralte ein M Morg gelände für d gleichen Tage zahlreicher G hauerleiter Bel Ehrenhalle fü triebangehör ung des n statt. Am Na folgschaft mit einem zwang

Wider

Altersherr

Buppertal.

im Altersheim vertrieben. das Betreten wollte dafür men und be schießen. Er hungen in di gerol bewaffn des Helms e leiter auf. I ihn zu um geben. Der L zur Behr. t schen überwä Der Richter wegen Mord lassen.

16-jähriger

Duisburg.

in der Stein Samstag ein der Krimine Oberhausen führung sie im Walde i verließ. Am sche zu eine

Der Ran

h

Bauer, man

Behre Dich

Wer sagt, d

sellfärer

hende G

der Beschre

lung den 2

lange festh

wehmen fol

sche, Sohn

des Tator

schließlich

Waffe sein

Fischrei

Dinstag

ihre frosh

rhein wied

Rheinwie

großen W

gehören o

in den ve

bei Halbe

Better Ab

liche Unve

zur Verni

Wiederbei

senfische F

vier Jahr

eine Kolon

jeht auf d

sen Tagen

len und w

ne steht i

in der Ein

menen S

Naturfreu

machstäti

bernen Be

keit der

matthien

Auch zu e

Dillenbe

das Dorf

fer kleiner

nen sich n

ihrem Be

gesehen ge

meinde it

Krautböge

unmöglich

Westfalen und Rheinland

50 Jahre Dortmunder Ritter-Brauerei

Grundsteinlegung für ein Kindererholungsheim
Weise eines Gefolgschaftshauses

Dortmund. Aus Anlaß der Feier des 50jährigen Bestehens des Unternehmens legte die Dortmunder Ritter-Brauerei A.G. am Sonntag den Grundstein für ein Kindererholungsheim in Rattenohl bei Dahl im Sauerland, wo ein 24 Morgen großes Wald- und Wiesengebiet für diesen Zweck erworben wurde. Am gleichen Tage fand in Dortmund im Beisein zahlreicher Ehrengäste, an ihrer Spitze stellv. Bauleiter Wetter, die feierliche Weihe der neuen Ehrenhalle für die im Weltkrieg gefallenen Betriebsangehörigen und anschließend die Einweihung des neu errichteten Gefolgschaftshauses statt. Am Nachmittag fand sich die gesamte Gefolgschaft mit der Führung des Betriebes zu einem fröhlichen Kaffeetrinken zusammen.

Widerfeglicher Bursche

Altersheiminsasse wollte Anstaltsleiter erschlagen

Buppertal. Einem 53jährigen Manne, der im Altersheim untergebracht war, war wegen verschiedener Verstoße gegen die Hausordnung das Betreten des Heimes verboten worden. Er wollte dafür an dem Anstaltsleiter Rache nehmen und bedrohte ihn wiederholt mit Erschießen. Er versuchte nun, seine Drohungen in die Tat umzusetzen. Mit einem Taserol bewaffnet, schlich er sich in den Keller des Heimes ein und lauerte hier dem Anstaltsleiter auf. Als dieser erschien, sprang er auf ihn zu und wollte einen Schuß auf ihn abgeben. Der Ueberfallene setzte sich jedoch heftig zur Wehr. Er konnte den gefährlichen Burschen überwinden und der Polizei übergeben. Der Richter, dem er vorgeführt wurde, hat wegen Mordversuchs Haftbefehl gegen ihn erlassen.

16jähriger auf verbrecherischen Abwegen

Duisburg. Nach einem Krimhalleneinbruch in der Steinbruchstraße, bei dem der Täter am Samstag einen Passanten anstieß, wurde von der Kriminalpolizei Duisburg, Mülheim und Oberhausen in Verbindung mit der zur Verfügung stehenden G.A. eine große Suchaktion im Walde durchgeführt, die aber ergebnislos verlief. Am Montag kam nun ein junger Bursche zu einem Gärtner in Neudorf, der nach

Der Kampf gegen den Kartoffelkäfer geht jeden an

Bauer, man greift dich an!

Behre dich gegen den Kartoffelkäfer.

Wer sagt, daß er es nicht nötig habe, Kartoffelkäfer zu suchen, beweist, daß er die drohende Gefahr noch nicht erkannt hat.

der Beschreibung des Stiefbrieses an der Kleidung den Täter erkannte und den Jungen so lange festhielt, bis die Kriminalpolizei ihn festnehmen konnte. Der erst 16 Jahre alte Bursche, Sohn ordentlicher Eltern, die in der Nähe des Latories wohnen, gestand den Einbruch schließlich ein und will die dabei gebrauchte Waffe seinem Onkel entwendet haben.

Fischreierkolonie in Dinslaken

Dinslaken. Die Störche scheinen endgültig ihre frohreichliche friedliche Heimat am Niederrhein wiedergefunden zu haben. Auch auf den Rheinwiesen des Kreises Dinslaken wurden die großen Vögel jetzt hier und da gesehen. Sie gehören offenbar zu der Storchenschar, die sich in den vergangenen Wochen nördlich Westfals bei Halberstadt angesiedelt hat. Auch der scheinbar Unverwundt in früheren Jahren fast bis zur Vernichtung nachgestellt hatte, hat sich am Niederrhein wieder niedergelassen. Die Thylsenfische Fortbewegung hat in aller Stille seit vier Jahren im Wohnungswalde am Rhein eine Kolonie der stolzen Fischräuber begeben. Die jetzt auf dreißig Vögel angewachsen ist. In diesen Tagen sind die ersten Jungstörche angekommen und werden eifrig geat. Eine zweite Kolonie steht bei Kanten. Der Reiter genießt hier in der Einsamkeit dichter Wälder den vollkommenen Schutz des Menschen zur Freude des Naturfreundes, der allabendlich das Bild des majestätisch schwebenden Vogels über dem silbernen Band des Stromes und der stillen Dunkelheit der Wälder als einen Schmuck der heimatischen Natur begrüßt.

Auch so etwas gibt es: ein Dorf ohne Spähen

Dillenburg. Wallenfels im Hinterland ist das Dorf ohne Spähen. Die Einwohner dieser kleinen Landgemeinde im Heimatgebiet können sich nicht erinnern, einmal einen Späher in ihrem Bereich gesehen zu haben. Man führt diesen gewiß seltenen Zustand für eine Landgemeinde darauf zurück, daß der um diese Gemeinde liegende Wald mit den zahlreichen Raubvögeln ein Verweilen der Späher hier unmöglich mache.

Rechtspolitisches Gemeinschaftslager

Dr. Ley, Dr. Gürtner und Prof. Börger sprachen

Erwitte. Bei der Eröffnung des rechtspolitischen Gemeinschaftslagers auf der Schulungsburg Erwitte ging der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in seinem Vortrag über Arbeit und Arbeiter im Dritten Reich vom Begriff des Rechts überhaupt aus. Kein Begriff sei so umstritten wie dieser. Auch das objektive Recht ist von den Menschen gemacht und darum sei es auch mit menschlichen Schwächen behaftet. Das einzige objektive Recht sei das der natürlichen Gerechtigkeit. Wenn der Jurist auch versucht sei, zu sagen, daß, wenn alles vergeht, das Wort doch bleibt, so sei das die Ansicht einer vergangenen Zeit. Nur die natürliche Gerechtigkeit des Lebens seien allein objektiv. Den auf dem Uebernatürlichen fußenden Gesetzen der Religion, deren Mittelpunkt auf die Unverwundbarkeit verlegt ist, stehe das Sachliche des Erkennens der Gerechtigkeit gegenüber. Recht ist alles, was der Fortentwicklung des Volkes und der Erhaltung der Rasse diene. Ehre, Treue, Glauben können nur begrenzt werden auf die gemeinsame Rasse und das gemeinsame Blut. Es gibt nur eine Ehre, das ist die Frage nach der Leistung für das Volk. Die Partei habe die Aufgabe der Erziehung des Volkes. Erst nach dem Erscheinen komme der Richter. Der Staat müsse sichern, was die Partei anerkannt habe, und zwar in dem Maße, wo die Partei mit ihrer Erziehung nicht mehr weiter kommen könne.

An Stelle des durch Krankheit verhinderten Reichsarbeitsministers Selbke sprach Ministerialrat Börger, der in seinem Vortrag sozial-

politische Fragen behandelte. Er forderte eine strikte Befolgung der Anordnungen der Partei. Wenn einmal Gesetze erlassen würden, müßten sie unter allen Umständen durchgeführt werden. Verschiedenartige und gegenüberstehende Meinungen unter Parteimitgliedern ließen sich immer leicht durch Aussprachen regeln. Wenig halte er von der Schreibe. Der Redner kam dann auf die verschiedenen Schwierigkeiten zu sprechen, denen er bei seiner Tätigkeit als Trennhänder der Arbeit oftmals begegne. Nach Erledigung der vorordnungsrechtlichen Fragen würden aber auch diese Schwierigkeiten mit nationalsozialistischer Tatkraft in Angriff genommen und überwunden werden.

Als letzter Redner des ersten Tages sprach Reichsjustizminister Dr. Gürtner. Er betonte die besondere Bedeutung der Schulungstagung, die für die Fortentwicklung unseres Arbeitsrechts erfolgversprechend sei. Die Entwicklung auf arbeitsrechtlichem Gebiet stehe mitten im Fluß. Bevor an eine rechtliche Neugestaltung des Arbeitsrechts gedacht werden könne, müsse die ideologische Basis dafür geschaffen werden. Das Gesetz des nationalsozialistischen Staates solle nicht nur das regeln, was unbedingt notwendig sei, sondern auch den Bestimmungswert eines Gesetzes befestigen und zum Ausdruck bringen, daß aus einer Gemeinschaftsarbeit gemeinsame Leistungsverpflichtungen von selbst entstehen. Diese Frage werde beim Recht des Arbeitsvertrages eine gewisse Rolle spielen.

Ostdeutscher Heimdienst im Westen

Landesverbandstagung der heimattreuen Ost- und Westpreußen

Gelsenkirchen. Der Landesverband Rheinland-Westfalen des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen kam am Sonntag in Gelsenkirchen, dem Vorort der ost- und westpreussischen Heimarbeit im Westen, zu seiner traditionellen Jahrestagung zusammen, die mit einer Tagung der Landesverbände angegliederten Frauenarbeitskreise eingeleitet wurde. Auf der Tagung der Frauenarbeitskreise erstattete Landesverbandsleiter Quade Bericht über die verschiedenen Betreuungsgebiete der Frauenarbeitskreise: Patenschaften, Kleiderstunde, Brautjungfenspflege, Trachtenwesen usw. Die Leiterin der Abteilung Frauenarbeit in der Reichsbundesleitung, Frau Schattkowsky (Berlin), wußte den Bericht des Landesverbandsleiters durch eine Reihe praktischer Anregungen zu ergänzen. Es folgte ein Bericht des Leiters der Abteilung Wirtschaftshilfe bei der Landesverbandsleitung, Landmann Grigoleit (Bottrop) an, der sich insbesondere für die Verbreitung ost- und westpreussischer Erzeugnisse einsetzte. Bundesleiter Dr. Bolle sprach hierauf über die Neuordnung innerhalb des Bundes Deutscher Osten.

In der nachfolgenden Haupttagung des Landesverbandes, an der etwa 300 Bundesgruppenleiter aus allen Teilen Westfalens und der Rheinprovinz teilnahmen, verbreitete sich der Reichsbundesleiter Dr. Bolle in eingehender Weise über die im Bund Deutscher Osten getroffenen organisatorischen Neuerungen. Mit dem 1. Juli tritt danach folgende grundsätzliche Neuordnung in Kraft: Im BDO ist das ge-

samte Auslandsdeutschtum erfasst, im BDO das gesamte grenzüberschreitende Inlandsdeutschtum einschließlich des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen, der innerhalb des BDO seine Selbstständigkeit behält. BDO und BDO sind wiederum der Deutschen Mittelstelle unterstellt, die unter Führung von H-Übergruppenführer Lorenz steht. Reichsbundesleiter Dr. Bolle ist zum Referenten im BDO bestellt worden. Die Ernennung der Gauverbände des BDO erfolgt noch. Außer diesem Bericht des Reichsbundesleiters über die Tagung des BDO, in der die genannten Mitteilungen gemacht wurden, nahm die Landesverbandsversammlung noch den Jahres- und Rechenschaftsbericht des Landesverbandsleiters Quade (Gerten) entgegen. Die Landesverbandsberichte legten Zeugnis von einer regen und erfolgreichen Arbeit im Dienste des treuen Zusammenhaltens der im Westen lebenden heimattreuen Ost- und Westpreußen und in der Pflege der Erhaltung enger Verbindungen zur alten Heimat im deutschen Osten ab.

Ein Kind in der Wäschung tödlich verunglückt
Oberhausen. Eine hiesige Familie wurde von einem tragischen Unglücksfall betroffen. In einem unbewachten Augenblick stürzte das Kind in der Wäschung in einen Behälter mit kochendem Wasser. Die erlittenen Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Dieser bedauerliche Vorfall sollte erneut den Eltern zur Mahnung dienen, ihre Kinder während der Wäsche nicht in die Wäschung zu lassen.

„Liebesbriefe“ der schwarzen Hand

Irungen und Verwirrungen durch einen Anonymus

Mainz. Das Mainzer Schwurgericht hatte am Montag einen ungewöhnlichen Vorfall abzuurteilen, der sich im Frühjahr in Unterwald abgepielt hatte. Die 17jährige Pflanztochter eines Ortseinkohners hatte seit Wochen Briefe bekommen, in denen ein namentlich nicht genannter Liebhaber in zunehmender unflätiger Weise um ein Stellbildchen bat. Als die Briefe unbeachtet blieben, verfaß der Schreiber die Briefe mit einer schwarzen Hand und künftige als „Brief einer Geheimorganisation“ die „Rache seiner Väter“ an. Die Eltern des Mädchens wandten sich schließlich an die Mainzer Kriminalpolizei, und einige Burschen des Ortes organisierten einen Abwehrdienst. Auf einen wieder eingelaufenen Brief hin begab sich das Mädchen vor den Ort und wurde auch richtig von einem jungen Mann angeprochen. Ihre Begleitung, die sich im Hinterhalt gehalten hatte, griff ein, und der junge Mann wurde gefesselt. Der Vater des Mädchens wurde benachrichtigt und erschießte kurze Zeit danach mit einem Hammer und einem Taschenmesser bewaffnet. Es kam zu einer hitzigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der junge Mann mehrere Messerschläge und einige Hammerschläge auf den Kopf erhielt. Wie sich noch während seines Krankenhausaufenthaltes herausstellte, hatte er mit dem anonymen Briefschreiber nicht das geringste zu tun. Gegen den Vater wurde daraufhin ein Verfahren wegen verübten Totschlags eingeleitet. In der Verhandlung kam es zu einem merkwürdigen Zwischenfall. Die Gendarmerie hatte in der Zwischenzeit einen jungen Mann als den mutmaßlichen Autor der Liebesbriefe ausfindig gemacht. Bei dem Diktat der Briefe machte der festgenommene jedenfalls dieselben recht merkwürdigen orthographischen Fehler wie der gefasste Briefschreiber. Auf eindringliches Vorhalten gab er jetzt in der Schwurgerichtsverhandlung zu, der Täter gewesen zu sein, bestritt aber wieder alles, als er dieses Schuldbekenntnis beibehalten sollte. Die Verhandlung endete damit, daß gegen den Vater des Mädchens unter Zuhilfenahme weitgehender mildernder Umstände sechs Monate Gefängnis verhängt wurden. Der Verurteilte, ein Vater, hat sich sehr verständlich gezeigt und erklärt, daß man sich wegen eines Dindels auch schon mal raufen könne. Wer der Briefschreiber nun wirklich ist, bleibt nach wie vor im Dunkeln.

Von abfärbenden Felsmassen erschlagen
Koblenz. In einem Steinbruch in Oberlahnstein lösten sich plötzlich am oberen Gang größere Felsmassen und stürzten in die Tiefe. Hierbei wurden die beiden Arbeiter Stark und Felden aus Wecheln verdrängt. Während Stark schwer verletzt geborgen und ins Krankenhaus gebracht werden mußte, konnte Felden nur noch als Leiche unter den Steinmassen hervorgezogen werden.

Revision verworfen

Köln. Der aufsehenerregende Kölner Versicherungsbetrug beschäftigte am Montag in Leipzig den 3. Strafsenat des Reichsgerichts, da der Angeklagte, der 47jährige Felix Köller aus Köln, gegen das Urteil des Landgerichts Köln vom 22. Dezember 1938 Revision eingelegt hatte. Durch dieses Urteil wurde er wegen fortgesetzten Betruges in einem besonders schweren Fall zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Köller hatten sich selbst das rechte Auge ausgegraben und dann von mehreren Versicherungsgesellschaften eine Versicherungssumme von über 760 000 R.M. beansprucht.

Der Vorfall ereignete sich Mitte Mai des vergangenen Jahres. Köller tauchte einen Unfall vor. Das schwer verletzte Auge ließ er sich von einem Kölner Arzt entfernen. Als er seine Anspürde geltend machte, schöpften die Versicherungsgesellschaften Verdacht. Die angeforderten Ermittlungen bestätigten den Verdacht der Selbstverwundung zum Zwecke des Versicherungsbetruges und führten am 3. August zur Verhaftung Köllers. Die Verhandlung vor dem Kölner Landgericht, bei dem etwa 30 Zeugen vernommen wurden, dauerte fast zwei Wochen. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Überzeugung, daß der Angeklagte das Auge mit einem Rasiermesser selbst gemacht und sich dann die Verletzungen beigebracht hatte. In Anbetracht der Schwerkraft der Tat, die in der Kriminalgeschichte der Welt einzig dastehen dürfte, verbiete er keine Milderung. Seine Revision führte der Angeklagte auf Verabreden und sachlich-rechtliche Krügen, die vom Reichsanwalt jedoch als nicht durchgreifend bezeichnet wurden. In Uebereinstimmung mit dem Antrag des Reichsanwalts kam das Reichsgericht zur Verwerfung der Revision, so daß das Urteil nunmehr Rechtskraft erlangt hat.

Ausgang einer Revision

Köln. Der 41 Jahre alte Arnold Geilhausen aus Köln wurde am 17. Februar 1938 wegen verschiedener Straftaten zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Auf seine Revision wurde das Urteil vom Reichsgericht aufgehoben und nachmalige Verhandlung angeordnet. Am 7. März 1939 hatte sich das Landgericht Köln mit der Sache zu befassen, das über die Strafe des ersten Urteils wesentlich hinausging und den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilte.

Der Angeklagte griff auch dieses Urteil mit dem Rechtsmittel der Revision an, wobei er sich besonders gegen die Sicherungsverwahrung wandte. Auch rügte er Verletzung der Aufklärungspflicht durch das Gericht. Er sei kein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, er habe auch durch jahrelange gute Führung bewiesen, daß er sich vom Wege des Verbrechens abgewandt habe. Wie dem BDO vom Reichsgerichtsdienst des BDO gemeldet wird, trat diesen Ausführungen der Reichsanwalt entgegen, der einleitend feststellte, daß das Schicksal, das der Angeklagte durch seine Revision gegen das erste Urteil erfuhr, durchaus dem Gesetz entspreche. Er bezeichnete im übrigen das Revisionsvorbringen des Angeklagten als nicht durchschlagend und beantragte Verwerfung der Revision. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts gab diesem Antrag statt und bestätigte das Urteil vom 7. März, das nunmehr rechtskräftig geworden ist.

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln

Donn. Für deutsche Frühkartoffeln stellen sich in der Zeit vom 28. Juni bis zum 4. Juli die Verbraucherhöchstpreise in der Rheinprovinz wie folgt:

	50 kg 5 kg 2 1/2 kg 1 1/2 kg			
	weiße, rote und gelbe Sorten	8,00	0,80	0,40 0,08
2. Größenklasse:	runde gelbe Sorten	8,40	0,84	0,42 0,08
	lange gelbe Sorten	8,80	0,88	0,44 0,09
	weiße, rote und gelbe Sorten	5,72	0,58	0,29 0,04
	runde gelbe Sorten	5,96	0,60	0,30 0,06
	lange gelbe Sorten	6,20	0,62	0,31 0,07

Die italienischen Frontkämpfer in der Westmark - Am Donnerstag Eintreffen in Koblenz

Koblenz. Die 500 italienischen Frontkämpfer, die am Sonntag in Berlin eingetroffen sind und auf Einladung des Vorstehenden der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, NSKK-Übergruppenführer General Herzog von Coburg, eine Deutschlandreise unternehmen, treffen am Donnerstag in der Gaustadt der Westmark ein. Der Sonderzug mit der faschistischen Frontkämpferabordnung trifft um 18.51 Uhr auf dem Koblenzer Hauptbahnhof ein, wo die Gäste begrüßt und durch die Straßen der Stadt zum Rheinhotel geleitet werden. Bei der Begrüßung am Bahnhof wird die Bevölkerung der Gaustadt den Frontkameraden unseres Bundesgenossen einen würdigen Empfang bereiten. Im Rheinhotel findet ein herzlicher Empfang der hohen faschistischen Generale und Frontkämpferführer durch Gauleiter Hg. Gustaf Simon statt. Anschließend werden die Gäste gemeinsam mit der Bevölkerung fröhliche Stunden im weltbekannten Weindorf verbringen und am nächsten Tage eine Rheinabfahrt durch den landschaftlich schönsten Teil unseres deutschen Stromes unternehmen.

Generaloberst Mil
und in den letzten
nen Vereinbarung
wurde übereinstim
der Einkommens